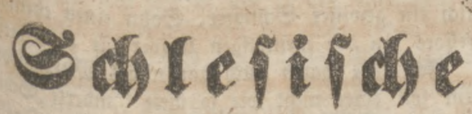
Privilegirte





Schlesische Zeitung.

№ 295. Breslau, Donnerstag den 17. December. 1846.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

An die geehrten Zeitungsleser.

Bei dem herannahenden Schlusse des 4ten Quartals ersuchen wir Diejenigen, welche für das nächste Vierteljahr (Januar, Febr., März) auf die „Privilegirte Schlesische Zeitung" zu pränumeriren wünschen, ihre Bestellungen bei der nächsten Post-Behörde so zeitig zu veranlassen, daß solche bis spätestens zum 1. Jan. bei dem Königlichen Ober-Post-Amte eingegangen sind, da wir sonst bei der steigenden Zahl der Abonnenten außer Stande sein dürften, die ersten Nummern vollständig nachzuliefern. Die hiesigen Leser wollen gefälligst die neuen Pränumerations-Scheine in einer der ihnen zunächst gelegenen bekannten Commanditen oder in unserer Expedition, Schweidnitzerstraße No. 47, gegen Erlegung von 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. (mit Inbegriff des gesetzmäßigen Stempels) gefälligst in Empfang nehmen.

Expedition der Privilegirten Schlesischen Zeitung.

Uebersicht der Nachrichten.

Aus Berlin (die polnischen Angeklagten), Schreiben aus Posen (das Marien-Gymnasium), Danzig, Schöneck, Dortmund, Köln und Düsseldorf. — Schreiben aus Leipzig, Hamburg (die Berlin-Hamburger Eisenbahn) und Karlsruhe. — Schreiben aus Pesth (der siebenbürgische Landtag). — Krakauer Briefe. — Aus London. — Aus Brüssel. — Schreiben aus Konstantinopel. — Letzte Nachrichten.

Inland.

Berlin, 14. December. (Voss. Z.) Wie es heißt, so haben die in den großen politischen Prozeß verwickelten polnischen Angeklagten, deren Zahl beiläufig 260 betragen soll, die nach dem neuen Criminal-Verfahren gestattete bedingte Oeffentlichkeit verbeten.

Das Amtsblatt enthält eine Uebersicht der Verwaltung der Städte-Feuersocietät der Kur- und Neumark und der Niederlausitz während des Jahres 1845. Die Einnahme beträgt 281,481 Rthlr.; die Ausgabe 47,800 Rthlr.; es verbleibt mithin ein Kassenbestand von 233,680 Rthlrn. Im Kalenderjahre 1845 haben in den Städten des Societäts-Verbandes überhaupt 119 Brände stattgefunden.

(Spen. Z.) Von den am 9ten Abends angeblich als Theilnehmer einer communistischen Verbindung verhafteten Personen sollen sich noch 15 in Haft befinden und theilweise sogar in Criminal-Arrest gehalten werden.

Posen, 14. Dec. (Pos. Z.) Unsere Stadt feierte gestern ein ächtes Bürgerfest. Bekanntlich ist unser bisheriger Ober-Bürgermeister, Herr Geheimer Regierungs-Rath Naumann, von den Stadtverordneten einhellig auf neue zwölf Jahre gewählt und die Wahl Allerhöchsten Orts unlängst bestätigt worden. Aus Anlaß dieses, für die Stadt erfreulichen Ereignisses, hatten sich gestern Mittag etwa hundert Bürger der Stadt zu einem Festmahle im hiesigen Handelssaale versammelt; und Katholiken, Protestanten und Juden, Deutsche und Polen sah man hier in heiterm Kreise beisammen, um dem von Allen gleich hoch geschätzten Ober-Bürgermeister einen Beweis ihrer Achtung und Anhänglichkeit darzubringen.

V **Posen**, 14. Decbr. — Seit der großen Metamorphorse, die mit unserm katholischen Marien-Gymnasium vorgenommen, verliert dasselbe höchst bedeutend an Eleven, so daß dasselbe gegenwärtig etwa 50 Schüler weniger hat, als das deutsche Friedrich-Wilhelm-Gymnasium, indes es sonst stets bedeutend mehr Schüler zählte. Die Ursach hiervon mag wohl nicht allein in der strengen Behandlung des jetzigen Directors, des Schulrathes Dr. Brettner, liegen, obgleich derselbe von seinen Schülern fast militairischen Gehorsam verlangt, sondern darin, daß jetzt im Marien-Gymnasium fast durchgängig deutsch gelehrt wird. Von dem Lehr-Vortrage in dieser, den Schülern, die fast alle Polen sind, fremden Sprache ist, unsers Wissens, nur die unterste Klasse ausgeschlossen. Das Friedrich-Wilhelm-Gymnasium enthält circa 400 Schüler, von denen auf die obersten Klassen sehr wenig kommen, so daß gegenwärtig nur 9 Eleven in Prima sind. — Wenn unter den, politischer Umtriebe wegen verhafteten, Gymnasiasten auch einige dem Friedrich-Wilhelm-Gymnasium angehörten, die Meisten waren doch Schüler des Marien-Gymnasium, die wie z. B. Frühjahr 1845 förmlich eine Verschwörung für sich bildeten. Dieser Umstand hat denn auch Veranlassung zu der jetzigen Umbildung gegeben und gemacht, daß man dem polnischen Institute einen deutschen Director, der, wenn wir recht gehört haben, nur sehr mangelhaft polnisch spricht, gegeben hat, wodurch denn natürlich die früher als secundär betrachtete deutsche Sprache bald zur Hauptsprache werden mußte.

Danzig, 12. Decbr. (D. D.) In der Sitzung der Gewerbe-Börse vom 10ten gab Herr Steimmig jun. statistische und technische Notizen über den Zustand der Oelfabrikation in der Provinz Preußen. Die hierauf folgende Diskussion, angeregt und geleitet durch Herrn Dr. Grübnau, behandelte die gegenwärtige Hauptfrage unseres Communalwesens, die nothwendigen Eigenschaften eines Bürgermeisters, einen Stoff, bei dem die frühere Gleichgültigkeit nunmehr schon so weit der lebhaften Bethätigung des Interesses gewichen ist, daß er eine Versammlung von 2—300 Personen herbeigezogen hatte. Die großen Anforderungen an die Kraft des Bürgermeisters werden in Danzig beinahe bis aufs Uebermenschliche gesteigert, da er hier in seiner Person nicht allein die Geschäfte zweier gelehrten Stadträthe vereinigt, sondern auch die Oberleitung des Kämmereiwesens hat. Deshalb erkannte man es für nothwendig, sowohl das letztere Geschäft von dem Bürgermeisteramte loszulösen, als auch einen neuen Stadtrath anzustellen, dem dann, wie sehr richtig bemerkt wurde, wohl vorzugsweise das städtische Schulwesen überwiesen werden müsse. Bei der jetzigen Lage der Dinge aber, wo beide Maßnahmen noch der Zukunft vorbehalten sind, könne man nur eben so ernst als innig den Wunsch aussprechen, daß unser künftiger Bürgermeister wahrhaft des Gesetzes und der Verfassung kundig sei.

Schöneck, 7. Decbr. (D. D.) Heute erschienen gegen 60 Preletarier aus dem Ort beim hiesigen Magistrat und erklärten, daß sie nichts mehr zu essen hätten, auch nichts verdienen könnten, und daß also, wenn ihnen vom Magistrat keine Arbeit und Verdienst verschafft würde, sie sämmtlich verhungern müßten. Ueber Schöneck waltet ein gräßlicher Unstern.

* **Dortmund**, 11. Decbr. — Durch alle Zeitungen macht die Nachricht die Runde, daß das hiesige Ober-Bergamt aufgehoben werden soll. Wir sind ermächtigt diesem Gerüchte aus autenthischer Quelle zu widersprechen und zu erklären, daß von solch einem Project bei unserm Ober-Bergamte nichts bekannt ist, sondern dasselbe vergrößert wird, da es Zeichner zu engagiren wünscht. Zugleich machen wir auf ein Rundschreiben desselben aufmerksam, worin dasselbe vor den Auswanderungsverleitungen der Bergleute nach Lima warnt.

Köln, 9. Decbr. (Barm. Z.) Eine der größten Plagen, welche über Köln, außer den fehlgeschlagenen Quadratfußspeculationen, an denen ein Drittel der Stadt noch lange Jahre zu verdauen haben wird, hereingebrochen, sind die Zinswucherer, welche hier unter allen nur erdenklichen Firmen ihr schönes Geschäft betreiben. Die öffentliche Meinung bezeichnet eine Menge bekannter Gauner als solche, doch sind sie so pfiffig und schlau, als daß ihnen das Gesetz etwas anhaben könnte und nehmen so ruhig ihre hundert und noch mehr Prozente. Vorgestern wurde übrigens ein solcher Schnapphahn zu 800 Thlr. Strafe, zu Verlust des Bürgerrechts auf 5 Jahre verurtheilt und unter Polizei-Aufsicht gestellt.

Düsseldorf, 10. Decbr. (Düss. Z.) Von allen Seiten unsrer Provinz hören wir die bittersten Klagen über die schlechten Vorbedeutungen, unter denen der Winter beginnt. Es ist nicht genug, daß die Lebensbedürfnisse nach der Mißernte des letzten Jahres nur zu unerhörten Preisen zu Markte kommen, noch mehr beunruhigt die Gemüther das Stillliegen einer Menge von Gewerbszweigen, ein Umstand, in dessen Folge eine große Anzahl von Arbeitern ohne Beschäftigung und Brot sind.

Regenwalde, 13. Decbr. (Voss. Z.) Auch hier ward auf der kürzlich stattgehabten Versammlung der Mitglieder unsers Gustav-Adolf-Zweigvereins gegen die Ausschließung des Dr. Rupp fast einstimmig protestirt. Nur zu bedauern war hierbei zweierlei: erstens daß von den 58 nur 11 Mitglieder sich eingefunden hatten, ein Beweis, daß noch in mancher Gegend unserer deutschen Küstenlande nicht bloß See-, sondern auch geistige Nebel die vorherrschenden Elemente sind, und daß dort der egoistische Materialismus die „gemeinsamen Sachen" desavouirt. Das andere Unerquickliche besteht darin, daß zwei Pastoren, der eine als bisheriger Vorsteher vor, der andere aber nach der Konferenz, an welcher sie nicht Theil nahmen, aus dem Vereine geschieden sind. Die nicht veröffentlichten Gründe Beider liegen nahe, dürften aber dennoch weit von einander abweichen. Jedenfalls können solche Demonstrationen von Geistlichen nicht zum Aufschwunge eines in seiner Haupttendenz anerkannt guten Vereines gereichen.

Deutschland.

V **Leipzig**, 11. Decbr. — Wie unser Ministerium des Innern gesinnt ist, das geht aufs Neue daraus hervor, daß es dem Dr. Rud. Rüder verweigert hat, die Konzession der „Konstitutionellen Staatsbürgerzeitung" auf ihn zu übertragen. Seit der Unterdrückung so vieler Zeitschriften und besonders der „Sächs. Vaterlands-Blätter" ist die „Staatsbürgerzeitung" das einzige Blatt, welches eine freie Richtung mit volksthümlicher Darstellung vereinigt. Das Blatt aber kann in der bisherigen Verlagshandlung unmöglich gedeihen; abgesehen, daß Herr Dr. Ferd. Philippi in Grimma nicht weniger als dreizehn Zeitungen hat, die alle nur mögliche Meinungen unter einander vertreten, in denen sogar Florencourt mit seinen Verunglimpfungen der Persönlichkeiten der sächsischen Freisinnigen Asyl findet und daher zum Blatte kein Vertrauen erwächst, so lange er die Hand irgendwie darin hat. So maßt sich auch Dr. Philippi trotz des bündigsten Vertrages, welches Dr. Rüder mit ihm geschlossen hat, Eingriffe in die Redaction an und hat schon zweimal in das in Grimma gedruckte Blatt einen Inhalt eingeschoben, von welchem Dr. Rüder nichts wußte und den er öffentlich desavouiren mußte. Diese Mißverhältnisse veranlaßten Dr. Rüder das Blatt zu kaufen, um es hier drucken zu lassen; das Ministerium bestätigt aber den Kauf, d. h. die Uebertragung der Konzession nicht.

§§ **Hamburg**, 10. Decbr. — Herr G. v. Hostrup und Sohn, die Besitzer der Börsenhalle, werden mit dieser Zeitung nun die Neue Zeitung verbinden, deren Concession sie von dem bisherigen Besitzer käuflich an sich gebracht haben: das großherzoglich-oldenburgische Fürstenthum Eutin, welches mitten in Holstein liegt, war durch das Verbot der Neuen Zeitung eine Zeit lang ganz ohne Zeitung, da die dänischen Post-Aemter in den Herzogthümern und Hamburg auch die Exemplare für Eutin nicht besorgen wollten. — Die in Folge des Brandes in der Nacht vom 14ten auf 15. Octbr. inhaftirten Gewürzhändler haben nun endz

lich eingestanden, daß sie das Feuer selbst angelegt haben. Im glücklichsten Falle konnten sie dadurch 5000 Mark (2500 Rthlr. preuß.) erwerben. Sollte man glauben, daß so etwas möglich sei? Um den Lehrling nichts merken zu lassen, gaben sie demselben Punsch zu trinken und es hätte nicht viel gefehlt, er wäre verbrannt. — Ronge und sein Bruder sind hier in den Maurerorden getreten und ihre Aufnahme war eine der glänzendsten Feierlichkeiten. Maçons aus allen Himmelsgegenden waren zugegen, um der Festivität beizuwohnen. — Fallimente mehren sich unter dem kleinen Bürgerstande auf eine schreckenerregende Weise und nach Neujahr werden ihrer noch viel mehr nachfolgen. — Durch das Einstürzen eines Portals am Eisenbahnhofe wurden 5 Personen bedeutend verletzt. Die Hamburg-Altonaer Telegraphenlinie wird nun auch bis Glückstadt verlängert und ist die Concession hierzu bereits von der dänischen Regierung eingetroffen.

Hamburg, 11. Decbr. — In der gestrigen Versammlung der erbgesessenen Bürgerschaft stellte der Senat mehre Anträge, vorzüglich das Abgabenwesen betreffend. Aus Ursache der Theurung wird eine Herabsetzung der Accise auf eingeführtes Roggenmehl beantragt. Die Thorsperre und die Abgabe von öffentlichen Vergnügungen sollen für die Jahre 1847—49 Modifikationen erleiden. Die meisten Anträge wurden von der Bürgerschaft genehmigt.

Hamburg, 12. December. (B.-H.) Heute fand die Inspectionsfahrt der am 15ten d. M. dem öffentlichen Verkehr zu übergebenden Bahnstrecke der Berlin-Hamburger Eisenbahn von Hamburg nach Boitzenburg von Seiten des Ausschusses, in Begleitung der Directionen der benachbarten Eisenbahnen, mehrerer Mitglieder des Senats und sonstiger Beförderer der Eisenbahn statt. Der Zug verließ Hamburg um 9 Uhr 35 M. und erreichte Boitzenburg um 12 Uhr 35 M., welches man um 1 Uhr 38 Min. in Begleitung des dort eingetroffenen Berliner und Mecklenburger Ausschusses wieder verließ und um 4 Uhr 37 Min. wieder in Hamburg eintraf. Sowohl auf dem Hin- als Herwege wurden die Werke, besonders die Brückenbauten besichtigt, deren großartige und zweckmäßige Anlage von dem Herrn Baurath Neuhaus, allgemein bewundert wurde. — Zufolge aller aus den Hafenplätzen einlaufenden Nachrichten wird die deutsche Auswanderung dieses Jahres den Betrag des vorigen noch übersteigen. Bremen behauptet darin unstreitig den ersten Rang. Ihm dürfte Antwerpen folgen, welches vom südwestlichen Deutschland, von wo noch immer der größte Menschenstrom abfließt, seine Nahrung erhält und durch den für Auswanderer ermäßigten Tarif auf den belgischen Eisenbahnen Rotterdam den Vorsprung abgewonnen hat. Auch Hamburg hat in diesem Jahre eine größere Anzahl Auswanderer befördert, als in irgend einem der früheren. Zu Anfang vorigen Monats waren es 4797 und wird die Zahl bis Jahresschluß ohne Zweifel 5000 überschritten haben. Größerer Zuwachs ist zu erwarten, insofern die Auswanderungssucht auch mehr und mehr über die nördlichen Gegenden unseres Vaterlandes sich verbreitet und für diese Hamburg den nächsten Einschiffungsplatz darbietet. Wenn die Mehrzahl der Auswanderer noch immer den dürftigen untern Klassen angehört, wenn ihr Reisepfennig kaum weiter reicht, als bis zur Bezahlung der Ueberfahrt und höchstens zum Ankauf einer Strecke unangebauten Landes, so erscheinen doch mit jedem Jahr mehr und mehr Theilnehmer aus den wohlhabenderen Klassen, die, abgesehen von dem wichtigen Kapital, das dem Vaterlande verloren geht, auch eigentliche materielle positive Werthe wegnehmen. Und es hat ganz das Ansehen, als wolle sich dieser Kreis von Jahr zu Jahr erweitern. Kaufleute, Fabrikanten, höhere Handwerker, selbst Männer der Wissenschaft und Kunst treffen Anstalt zur Auswanderung und suchen ein besseres Fortkommen auf der andern Hemisphäre. Wenn man erwägt, daß bereits fünf Millionen Deutsche in den Ver. Staaten leben, daß sie ein volles Viertheil der Bevölkerung bilden und somit einen unabweislichen Einfluß auf das politische und sociale Leben üben, daß sie ihre Sprache, Sitten und Gebräuche ziemlich unvermischt erhalten, und wenn gleich ihre Abhängigkeit vom Mutterlande, doch nicht ihre deutsche Nationalität eingebüßt haben, so muß allerdings die Zukunft eben nicht unmöglich, noch allzufern scheinen, welche dem germanischen Stamme eine leitende Rolle in der Geschichte der neuen Welt zuweist. Freilich wird das Deutschland Amerikas ein anderes sein, als das Deutschland Europas.

Karlsruhe, 9. December. — Der evangel. Ober-Kirchenrath hat dem Stadt-Dekanat Mannheim ein Rescript zugehen lassen, worin er auf den Gebrauch des bisherigen Land-Katechismus von 1834 besteht, wodurch eben so sehr dem überspannten Pietismus als dem Treiben eines auf die Vernichtung alles Positiven ausgehenden Rationalismus gesteuert werde. (Pfarrer Zittel, welcher dieses Rescript in seinem „Morgenboten“ mittheilt, fragt dabei: was ist positiv? etwa nur das, was diese oder jene Kirche ponirt?)

Oesterreich.

†† Pesth, 11. December. — Mit Spannung und Interesse verfolgen wir die Schritte und Verhandlungen des gegenwärtigen siebenbürgischen Landtages, denn man kann sie als ein Nachspiel unsers letzten und als ein Vorspiel unsers nächsten Landtages ansehen. Was hinsichtlich der Sprache und der Nationalitäten da verhandelt wird, das ist im Grunde genommen meist eine unnütze Zänkerei, die, je mehr sich ruhige und kalte Ueberlegung geltend machen, von selbst beseitigt werden muß. Daß übrigens auch in dieser sich der Geist der Zeit ausspricht, das wird man nicht in Abrede stellen wollen. Denn mehr denn je ringen gegenwärtig alle Völker nach Nationalität. — Man sehe nur auf Deutschland — mehr denn je bricht das Licht innerer Erkenntniß in allen Ländern hervor. Und man darf es als ein Zeichen derselben mit Freuden begrüßen, daß wir, so wie unsere Nachbarn in Siebenbürgen, immer mehr einsehen und die Ueberzeugung gewinnen, daß unsere erste und vorzüglichste Basis im Anbaue unseres gesegneten Landes liegt. Daher dringen auch die wahrhaft patriotisch gesinnten und erleuchteten Männer unseres Vaterlandes, welche von dieser Ansicht beseelt sind, immer mehr durch, und es giebt die verbesserte Lage unserer Bauern hiervon ein rühmliches Zeugniß. Das Urbarium, d. i. die Regulirung und Festsetzung des Verhältnisses des grundbesitzenden Adels zu seinen Unterthanen, bildet beim gegenwärtigen Landtage in Siebenbürgen eben so, wie es schon bei ein paar von unsern Reichstagen der Fall war, einen Hauptgegenstand der Verhandlungen und Debatten. Viel ist da schon geschehen, aber auch noch viel übrig. Aber gerade das ist der Weg und das Mittel, unser Land auf die Stufe zu erheben, auf welcher es mit den großen Reichen Europas gleichstehen wird, noch zählt es erst zwischen zwei und drei Tausend Einwohner auf einer deutschen Quadratmeile, obgleich es recht gut die doppelte Zahl, und folglich im Ganzen nahe an 24 Millionen ernähren könnte. Die allmälig immer weiter greifende Abkaufung der Dienstbarkeit mehrerer kleiner Städte und Märkte eröffnet gleichzeitig die Aussicht auf den Aufschwung der Gewerbe, deren Gedeihen mit der Entfesselung des Landbaues gesichert wird. Man hat uns zeither vorgeworfen, daß unsere Agrikultur unverantwortlich vernachlässigt sei, und man hat dabei außer Acht gelassen, daß zum ersten unter dem zeitherigen krassen Feudalismus derselbe keinen Aufschwung nehmen konnte, und daß zum zweiten bei der geringen Bevölkerung alle Produkte in so geringem Werth stehen, daß es eine vermehrte Erzeugung gar nicht lohnt. — Nur allmälig können und werden wir in unserer physischen und geistigen Kultur vorschreiten. Wie es mit der letzteren bei uns steht, das beweisen die vielen blutigen Köpfe, die es eben jetzt wieder in vielen Comitaten bei den Restaurationen, d. h. bei den neuen Wahlen der Comitats-Beamten giebt. Einzig das könnte uns beruhigen, daß wir noch zuweilen von ähnlichen Wahlschaften in England lesen. — Was uns in Ungarn noch vor allem fehlt, das ist ein lebhafter Verkehr nach Innen und nach Außen. So z. B. zeigt sich das Nachtheilige hievon wieder recht eigentlich in diesem Jahre. Denn wir hören Klagen von Ueberfluß und stockendem Absatze der Produkte in Nieder-Ungarn, während in den Gebirgsdistricten Hungersnoth herrscht. Dazu kommt dann der bei uns noch weit empfindlicher als im Westen Europa's gefühlte Geldmangel, wovon man sich einen Begriff machen mag, wenn man hört, daß man gegen vollkommene Sicherheit nur zu 6—8% Geld, und da nur mit großer Mühe bekommt. Es steht mit einem Worte in unserm Lande der Werth der Produkte mit dem des Geldes in einem ganz andern Verhältnisse, wie im westlichen Europa, und das eben hemmt und erschwert alle industriellen Unternehmungen so sehr, und deßhalb werden auch in der Regel unsere innern Zustände vom Auslande falsch aufgefaßt und unrichtig beurtheilt. So z. B. hat es mit der, jetzt im Gange befindlichen Regulirung der Theiß so lange gedauert, und man hat die darauf anzulegenden Summen viel zu hoch gefunden, obgleich das dadurch gewonnene fruchtbare Land einen zehnfach so hohen Werth haben wird. Was nutzt uns dasselbe, sagen die Menschen des Augenblicks, da wir dessen anderwärts genug haben. Hier können nur die in Aussicht stehenden Einwanderungen von fleißigen Deutschen helfen, und für sie wird eben der Weg durch die regulirten und modificirten Urbarien gebahnt, und wenn alsdann hiezu noch die Abschaffung des Rechtes der Aviticität, d. i. der Unveräußerlichkeit des adeligen Grundbesitzes, treten wird, dann dürften Hunderttausende von Deutschen bei uns ein nahes, schönes und dankbares Vaterland finden.

Krakau.

††† Krakau, 13. Decbr. — Noch lange Zeit werden die fast schon zu mythischen Personen gewordenen Parteigänger Dębowski und Szela als Zeitungsente auf dem Ozean der Journalistik unermüdlich herumschwimmen; bald soll der erstere in Cylli verhaftet worden, bald so wie der andere in Galizien noch frisch und munter, frank und frei existiren und thätig: hier aber wissen wir in Betreff dieser Sache nur soviel gewiß, daß wir nichts wissen, wir sind uns, wie die Herren Philosophen sagen, unseres Nichtwissens bewußt. Nur soviel ist sicher, daß beide verschollen sind, daß der erstere wahrscheinlich todt, der andere wahrscheinlich am Leben aber unthätig ist. — Der neulich den Händen der Polizei so wunderbar entronnene verdächtige soll wirklich ein gewisser Schubert, Sohn eines ehemaligen Professors an der ehemaligen Universität zu Warschau sein. Ich sehe darin auch gar nichts Merkwürdiges; warum soll einer nicht wie so viele hunderte Schubert heißen und Sohn eines Professors sein? Darin ist nichts Wunderbares, noch Verdächtiges. Weniger glaubhaft aber scheint es mir, daß er sich hier als Emissär aufgehalten habe, um die Bevölkerung Krakau's gegen die österreich. Regierung aufzureizen, eventualiter eine neue Revolution zu „machen“. Das letztere wäre eine so unkluge, wo nicht unmögliche Bemühung, daß ich kaum glaube, ein Mensch von nur leidlichem Verstande könnte sich ernstlich damit befassen zu wollen nur die leiseste Absicht haben. Uebrigens läßt sich ja auch — wie alle Sachverständigen wissen — eine Revolution eben so wenig machen als ein Gewitter oder Erdbeben. Beide Naturerscheinungen machen sich von selbst. — Man will nunmehr wieder, im Widerspruch mit den früheren Vermuthungen wissen, wir würden die preußische Post so lange behalten, bis die Eisenbahn von hier nach Breslau wird vollendet sein: was hoffentlich zu Ostern oder doch ganz sicher — wenn nicht etwa diplomatische Schwierigkeiten die Sache verzögern — im Verlauf des Sommers 1847 stattfinden wird. Nicht geringes Erstaunen hat hier der bekannte Artikel in den Grenzboten erregt, der so männiglich eine Lanze — freilich nur eine sehr hölzerne — für die Gleichstellung Krakaus mit den übrigen Städten der k. k. Monarchie bricht. Wir haben den Artikel nicht in den Grenzboten gelesen, die hier verboten sind, sondern kennen ihn nur aus den Zeitungen. Die Sache scheint mir so wichtig, daß ich glaube, es lohnt sich der Mühe über jenen Grenzboten-Anti-Freihandels-Artikel einige Betrachtungen anzustellen. Da aber die Zeit drängt und die Post nicht wartet, so muß ich meine Vertheidigung des Krakauschen Freihandels contra Grenzbotische Angriffe auf einen meiner nächsten Briefe versparen.

††† Krakau, 14. Decbr. — Die Nachricht, daß mit künftigem Neujahr alten Stiles die Benennung „Königreich Polen“ aufhören und die betreffenden Landstrichen nur noch als russische Gouvernements auf der Landkarte existiren sollen, hat hier eine tiefe Betrübniß erregt. Man macht sich zwar durchaus kein Geheimniß daraus, daß sie bereits seit den dreißigen Jahren durchaus nichts anderes waren, ja man mußte unbedingt zugeben, daß das „Königreich Polen“ durch seine Absonderung von den übrigen russischen Staaten durchaus keine reellen Vortheile genoß, wohl aber Nachtheile nicht unbedeutender Art. Paß und Grenzzoll und Censur, selbst in Betreff der aus Petersburg, Moskau oder Orenburg eingebrachten Bücher spielten dabei eine ebenso bedeutende als unangenehme Rolle; der Bewohner des Königreichs Polen, des Landes, wo von Polangen bis Peters-Paulshafen in Kamschatka, von Tiflis bis Archangel die Strenge des russischen Regiments gerade am schwersten lastet — eine durchaus nicht zu bestreitende Thatsache — galt in dem eigentlich sogenannten Rußland als Ausländer. So habe ich wenigstens mit eigenen Augen in dem Studenten-Verzeichniß der Universität Dorpat die dort in großer Zahl studirenden Polen aus dem sogenannten Königreich unter den Ausländern aufgeführt gefunden. Das wird nun alles wegfallen; man wird von Petersburg oder von Moskau nach Warschau reisen können, ohne eine Grenze mit Paß-, Zoll und Censurfatalitäten passiren zu müssen, es wird erlaubt sein in Warschau als Unterthan des Selbstherrschers aller Reußen zu wohnen und nach Riga zu reisen oder überzusiedeln, ohne dort als „Ausländer“ gelten zu müssen, die mit jenem odiösen Prädikat im Umfange des ganzen russischen Reiches unausbleiblich verbunden sind. Ungemeine Theilnahme hat hierorts die Nachricht erregt, daß in den bewußten Handelsangelegenheiten ein besonderer Unterhändler vom Berliner Hofe nach Wien geschickt worden, um bei dieser wichtigen Angelegenheit die preußischen Interessen — und hoffentlich recht, recht kräftig wahrzunehmen. Möge er mit möglichst ausgedehnten Vollmachten ausgerüstet sein und seine Bemühungen mit dem schönsten Erfolge gekrönt werden! Indem ich diesen Wunsch ausspreche, habe ich dennoch wenig Hoffnung auf einen günstigen Ausgang. Die Handelsinteressen der Völker greifen heut zu Tage an allen Ecken und Enden tief in die politischen hinein, und eine gesunde Handelspolitik ist eine eben so seltene als kostbare Eigenschaft der Regierung eines Landes und mag mit Recht über manche andere Dinge hinwegsehen lassen.

Großbritannien.

London, 8. December. — Die Dublin Evening Post will wissen, daß in den militärischen Kreisen mit vieler Zuversicht von der nahe bevorstehenden Vermehrung des Heeres um 12,000 Mann gesprochen werde; es sollen, wie es heißt, 15 neue Regimenter errichtet werden. Die Vermehrung würde sich sehr natürlich durch den vermehrten Truppenbedarf für Ost-Indien und die Kolonien erklären.

Die Morning Chronicle berichtet aus Hamburg vom 4ten d., daß die königl. preußische Seehandlung der Direction der Berlin-Hamburger Eisenbahn-Gesellschaft 1 Mill. Thlr. vorgeschossen, ohne daß die Anleihe, wegen der Art, wie sie gemacht worden, Billigung an der Hamburger Börse gefunden hätte. Sie wird der Direction wahrscheinlich nicht weniger als 7½ pCt. Zinsen jährlich kosten.

Die Cambridger Universitätslehrer haben das Recht, jede Prostituirte, welche sich in der Stadt blicken läßt, verhaften zu lassen. Am 6ten v. M. wurde ein solches Mädchen, auf Anordnung eines geistlichen Lehrers verhaftet in eine kalte und dumpfige Zelle des Spinnhauses eingesperrt, am folgenden Tage jedoch, unter der Verwarnung, die Stadt nie wieder zu betreten, freigegeben. In Folge der ungesunden Zelle zog sich die Unglückliche ein rheumatisches Fieber zu, welchem sie erlag. Die Todtenschau-Geschwornen erklärten, daß das Mädchen an den Folgen des schlechten Gewahrsams gestorben sei, und sprachen zugleich ihren Abscheu vor einem System aus, welches die Verhaftung der gegen kein Landesgesetz verstoßenden Frauenzimmer und deren Einsperrung in ein, des niedrigsten Verbrechers unwürdiges, Gefängniß gutheiße. Sie trugen auch auf Berichterstattung des ganzen Vorfalls an den Minister des Innern an.

Der Liverpool Albion erklärt die Nachricht, als hätten die Ingenieur-Berichte die Flottmachung des „Great Britain" als unmöglich bezeichnet, für unbegründet. Vielmehr soll der mit Untersuchung des Schiffes beauftragte Ingenieur, Hr. Bremner, noch vor wenigen Tagen den Rath gegeben haben, die nöthigen Vorkehrungen zur Sicherung des Schiffes während der Wintermonate zu treffen, worauf er dann im Frühjahr das Schiff flott machen wolle.

Der Observer spricht von dem seit einigen Tagen verbreiteten Gerüchte, daß Louis Philipp einen Europäischen Congreß wünsche, insbesondere wegen der Montpensier-Vermählung und wegen der Stellung, die er in dessen Folge dem englischen Hofe gegenüber einnehme. Er wolle nämlich dadurch darthun, wie sehr England gegenüber redlich verfahren und nicht den Vorwurf des Wortbruches und einer perfiden Politik verdiene. Er wünsche einen Congreß, damit er Maßregeln treffe, welche in Folge der Entfremdung Englands eventuell einen Krieg (!) verhüten möchten.

Noch immer finden viele Uebertritte zur katholischen Kirche statt, wozu die Puseyitischen Doktrinen auf den Universitäten zumeist den Anstoß geben.

Belgien.

Brüssel, 4. Decbr. — Ein Corresp. des Rhein. Beob. erzählt folgende Thatsache, die ein öffentlicher, ziemlich liberaler Beamter ihm vor Kurzem mitgetheilt. Der Vorfall hat sich in dem sogenannten Fürstenthume Chimay ereignet. Ein Mitglied einer wohlhabenden und religiösen Pachterfamilie war durch einen unglücklichen Zufall um's Leben gekommen. Der Mann hatte natürlicherweise in solcher Lage die Tröstungen der Religion nicht empfangen können, und es mußte, eben dieses Umstandes wegen, einiger Wortwechsel zwischen dem Pfarrer und der Familie in Bezug auf die Beerdigung stattfinden; der Pfarrer hatte dieserhalb sogar dem Bischofe Bericht erstattet. Die Familie, wenig aufgeklärt, hegte Besorgnisse über den Zustand der Seele des Verstorbenen; denn der Pfarrer schüttelte beständig den Kopf, wenn man mit ihm darüber sprach. „Viele Almosen, viel Geld für Messen und Gebete können vielleicht etwas helfen; aber... aber..." Hier hielt er ein, während das Kopfschütteln gar nicht aufhörte. Für jene treuherzigen Leute hatten diese Andeutungen, dieses Stocken ihre natürliche Bedeutung. Man gab daher dem Pfarrer, man gab ihm viel, zunächst für die Armen, dann für Messen; vor Allem aber gab man reichlich für die Seelen im Fegfeuer, denn nach des würdigen Mannes genauesten Berechnungen war das Fegfeuer der Aufenthaltsort des Verstorbenen, und die Familie erkundigte sich so oft als möglich nach der Wirkung der Gebete und Anempfehlungen der Diener der Religion. An einem schönen Tage, als die Angehörigen sich abermals dringend nach dem Zustande des Todten erkundigt, ließ der Pfarrer sich vernehmen, daß die Sachen sehr gut ständen und die Seele im Fegfeuer im Begriffe sei, die Pforte, die zum Himmel führt, zu überschreiten, daß ihr aber noch gewisse Schwierigkeiten entgegenständen, und daß daher „eine letzte Anstrengung versucht werden müsse"; — es war dies gleichbedeutend mit einer „letzten Summe", die für die Angelegenheit zu opfern sei. Die Familie begriff diese Sinnverwandtschaft, und genoß einige Tage darnach die Wonne, zu vernehmen, daß ihr verstorbener Verwandter endlich in den Himmel eingegangen und daß ihr nunmehr weiter nichts obliege, als die göttliche Güte vermittelst Messen und Almosen sich zu erhalten. Der obengedachte Beamte erhielt Kunde von diesen Thatsachen, und es befiel ihn die Neugier, zu erfahren, wieviel es wohl einen durch Zufall Gestorbenen dann kosten könne, in den Aufenthaltsort der Engel zu gelangen, wenn er eine gehörig bemittelte Familie besitze. Er ließ sich mit vieler Schonung bei jener so grausam geprüften Familie erkundigen, was sie für die Erlösung des Verstorbenen dem Pfarrer gezahlt habe. Es belief sich auf die Kleinigkeit von dreißigtausend Franken.

Osmanisches Reich.

† Konstantinopel, 2. Dec. — Die Berichte aus Salonich melden, daß diese Stadt von einer verheerenden Feuersbrunst heimgesucht wurde. Selbe brach am 17. Nov. aus, wüthete durch 12 Stunden und zerstörte 800 Häuser und Buden. Das Unglück traf größtentheils den ärmern Theil der Bevölkerung, die im Judenquartier zusammengedrängt wohnt. — Die Pforte erhielt heute die Nachricht von dem Ableben des Gouverneurs von Mossul, Tajar Pascha, welcher mitten in seinem erfolgreichen Wirken gegen die im Aufruhr befindlichen Kurdenstämme hinweggerafft wurde. Sein Verlust wird von sämmtlichen Mitgliedern des Divans, deren Vertrauen und Achtung er in hohem Grade genoß, tief betrauert, und dürfte unter den obwaltenden Umständen höchst schwer zu ersetzen sein.

Miscellen.

Köln, 11. Dec. (Köln. Z.) Berichtigung. In der diesjährigen „Kölnischen Zeitung" vom 5. Decbr. (schles. Z. Nr. 288) befindet sich ein (der „Trier'schen Zeitung" entlehnter) Artikel über einen in dem Dorfe Nettelstedt (soll heißen Isenstedt, Reg.-Bez. Minden) verübten Gattenmord. Abgesehen von mancherlei Unrichtigkeiten in der Erzählung des Thatbestandes, heißt es am Schlusse: „Die Frau des Getödteten und der junge Bauer (ihr Complice), als verdächtig arretirt, gestanden die That auch bald ein und wurden in das Zuchthaus zu Herford abgeliefert. Die Frau war schwanger und wurde in ein feuchtes, schlechtes Local eingesperrt. Die Aufregung ihres Körpers, die Angst vor Strafe, das feuchte Gefängniß, auch vielleicht ihr böses Gewissen wirkten sehr auf ihren Zustand ein. Sie kam zu früh nieder und starb einige Stunden darauf" u. s. w. Alle diese Angaben sind durchaus wahrheitswidrig. Beide Angeschuldigte sind (ehe noch ein Geständniß erfolgt war) am 10. Octbr. d. J. an das unterzeichnete Inquisitoriat, als die competente Untersuchungs-Behörde abgeliefert. Die Frau ist nicht in ein feuchtes, schlechtes Local eingesperrt, so wenig wie ihr Mitschuldiger, sondern es ist ihr eine sehr reinliche, trockene, helle und durchaus gesunde Arrestzelle im obern Stockwerke des Inquisitoriats-Gebäudes angewiesen, sie hat keine zu frühe Niederkunft gehalten, ist auch nicht krank oder unpäßlich gewesen, und nicht gestorben, sondern lebt und befindet sich vollkommen wohl und gesund.

Herford, 6. Dec. 1846.

Königl. preußisches Inquisitoriat.

Düsseldorf, 10. Dec. — Bei den hiesigen Behörden soll heute Morgen die Nachricht eingegangen sein, daß unter den Eisen-Arbeitern des Ennegerthals (zwischen Elberfeld und Hagen) wegen Nahrungslosigkeit Unruhen ausgebrochen sind. Es ist deshalb heut Vormittag bereits ein Detachement Husaren und am Mittag mit der Elberfelder Eisenbahn ein Piket von 30 Mann Schützen dahin abgegangen. Die Fabrikarbeiter jener Gegend sind bekanntlich ziemlich roh und zu Excessen leicht geneigt; die durch die Handelskrisen und den Wassermangel eingetretenen Stockungen aller Fabrikbetriebe sollen aber in der That dort großes Elend erzeugt haben. (Berl. Spen. Z.)

Die Revue Canadienne berichtet über einen neuen Wasserfall, der in dem Flusse St. Louis in Canada entdeckt worden ist. Er fällt 50 Fuß tief und eine ungeheure Wassermasse mit sich führend in den westlichen Theil des Oberen See's und soll seines Gleichen nur an dem Niagarra-Fall finden.

Man sage noch, die Franzosen seien einzig und allein Meister in „Puffs"! O, wir können's auch! Der „Tausendkünstler", ein Buch für landwirthschaftliche Verbesserung, wird in den Wiener Zeitungen also angekündigt: „So wird man reich." 1) „Vor dem Besitz!" In dieser Abtheilung wird erzählt, wie Jemand ganz arm war; nun, das ist glaublich! Dieser arme Mann kaufte den „Tausendkünstler", und nun kommt: 2) „Ein Jahr nach dem Besitz!" Da hat er schon die „Hälfte seiner Schulden bezahlt;" und das Leben „gewann neue Reize" für ihn; endlich 3) „Fünf Jahre nach dem Besitz!" Da standen „Ehrenpforten vor dem Herrschafts-Gebäude" und „50 weißgekleidete Jungfrauen, mit Blumen bekränzt", und „100 fröhliche Landleute empfingen" — wen? unseren Käufer, den des „Tausendkünstler" kaufte!!!

Konstantinopel im November. Das Osmanische Reich hat viele Producte, die noch nicht allgemein in den Handel und zur Ausfuhr gekommen sind, da sich besonders im Innern des Landes nur noch wenige Europäer ansässig gemacht haben, die von dergleichen Gaben der Natur Nutzen zu ziehen verstehen, die Eingebornen aber sich wenig mit der Cultur des Bodens und der Speculation mit dessen Erzeugnissen befassen. Unter anderen schätzbaren Reichthümern der Natur besitzt die Türkey nicht nur auf dem Festlande, sondern auch auf den Inseln herrliche, beinahe wildwachsende Weine. Unter diesen zeichnet sich durch seine Güte besonders der zu Brussa (berühmter Badeort in Klein-Asien) am Fuße des Olymp wachsende aus, welcher durch die von einigen Rheinländern auf denselben verwendete Sorgfalt, in Geschmack und Güte den edelsten Rheinweinen, vor allen aber dem Rüdesheimer gleich kommt. Diesen Umstand hat das in Brussa ansässige Deutsche Handelshaus Falkeisen und Comp. benützt, um dem dortigen Wein Absatz zu verschaffen, und es versendet denselben bereits in Fässern sowohl, als in Flaschen unter den Namen: Vin d'Olymp. In Konstantinopel und Smyrna, so wie in Odessa und London hat sich bereits ein günstiger Absatz dieser Weine, besonders in Flaschen gebildet, und das erwähnte Handelshaus hat jetzt einen Reisenden über Triest nach Deutschland gesendet, um auch dort Bestellungen aufzunehmen. Dieser Wein kann auch durch das Handelshaus Lang und Comp. in Triest bezogen werden. Um der Verfälschung des Vin d'Olymp zu begegnen, ist dem Halse der Flaschen der Stempel: Vin d'Olymp, Falkeisen und Compagnie in Brussa, aufgedrückt.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

†* Breslau, 15. December. — Nach § 5 des Grundgesetzes vom 27. März 1824 wird bei der Wählbarkeit der Abgeordneten aller Stände zum Provinziallandtage neben andern Bedingungen der unbescholtene Ruf als Erforderniß vorausgesetzt. Jedermann wird mit dieser Bestimmung einverstanden sein. Nun fragt es sich aber, wird die Bescholtenheit des Charakters schon durch die wegen eines Vergehens oder Verbrechens eingeleitete Untersuchung oder erst durch die Verurtheilung bedingt? Im gewöhnlichen Leben haftet leider schon an demjenigen ein Makel, der zur Untersuchung gezogen wird — aber diesem Wahne oder Vorurtheile sollte möglichst entgegengearbeitet werden. Es ist ein nicht gering anzuschlagender Vortheil des vollkommen öffentlichen Verfahrens, daß sich Jeder dabei selbst überzeugen kann, ob der Angeklagte schuldig oder unschuldig ist; auch findet man in den Ländern, wo dieses Verfahren gilt, jenes bei uns gäng und gäbe gewordene Vorurtheil seltener, man hält mit seiner Meinung zurück und wartet, bis die Geschwornen ihr Urtheil gesprochen haben. So hoch wir bei dem Landtags-Abgeordneten die Unbescholtenheit des Charakters setzen, so halten wir es doch für gefährlich, wenn die Behörde das erwähnte Vorurtheil dadurch selbst begünstigt, daß sie in einem solchen Falle den Stellvertreter einberuft. Wir kennen in unserer neueren Verfassungsgeschichte zwei derartige Fälle; der eine betraf den Abgeordneten Brust in der Rheinprovinz, der andere den schlesischen Abgeordneten Kaufmann Hayn in Waldenburg. Bei Eröffnung der Landtage befanden sich Beide in Untersuchung, jener wegen eines gemeinen, dieser wegen eines politischen Vergehens; Beide durften den Landtag nicht besuchen. Der rheinische Landtag verlangte mit großer Majorität die Einberufung seines Abgeordneten, denn er hielt ihn während der Dauer der Untersuchung noch nicht für bescholten; auf dem schlesischen Landtage kam der Fall nicht zur Sprache, weil der Abgeordnete Hayn freiwillig zurücktrat. Beide Abgeordneten wurden übrigens vollständig freigesprochen, doch konnten sie von ihrem politischen Rechte keinen Gebrauch mehr machen, weil der Landtag zu Ende war. Mittelbar aber waren sie durch die Behörde während der Dauer der Untersuchung für bescholten erklärt worden. Wir haben jetzt in Schlesien wiederum einen ähnlichen Fall. Ein ritterschaftlicher Abgeordneter, der in zwei Kreisen gewählt worden ist, in dem einen als Stellvertreter, in dem andern als Ersatzmann für einen, der noch nicht zehnjährigen Grundbesitz hat, wird wegen Majestätsbeleidigung zur Untersuchung gezogen. In diesen beiden Kreisen sind deshalb jetzt neue Wahlen ausgeschrieben worden. Abgesehen nun davon, daß von einer Bescholtenheit gar nicht die Rede sein kann, da noch Nichts erwiesen ist, so halten wir die Ausschreibung neuer Wahlen für nicht hinlänglich gerechtfertigt, da der Angeklagte höchst wahrscheinlich auch ohne die Untersuchung nicht auf den Landtag hätte kommen können. In dem einen Kreise nämlich ist er der dritte Stellvertreter; es müßten also alle 3 Abgeordnete fehlen, wenn er eintreten sollte; in dem andern Kreise aber würde er erst dann wirklicher Abgeordneter, wenn der jetzt als solcher Gewählte von der Bedingung des zehnjährigen Grundbesitzes nicht dispensirt würde. Dann aber müßte, analog den beiden

früheren Vorgängen in der Rheinprovinz und in Schlesien, der Stellvertreter desselben einberufen werden. In beiden Fällen würde also, der Analogie nach zu schließen, eine neue Wahl unnöthig sein. Endlich aber ist es ja möglich, daß die Untersuchung vor dem Beginn des Landtages beendigt ist.

†† Breslau, 16. December. — Wir hören so eben von einem bedeutenden Unfalle, welcher gestern auf der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn vorgekommen ist. Der des Abends hier abgehende Personenzug stieß mit dem von Liegnitz kommenden Güterzuge zwischen Neumarkt und Liegnitz mit einer solchen Vehemenz zusammen, daß die Maschine und zwei Wagen des Güterzuges bedeutend beschädigt wurden. So wenigstens lautet eine hier allgemein verbreitete Sage, welche auch noch von einigen minder erheblichen Verletzungen spricht.*)

Breslau. Am 13. d. M. wurde von dem Fischer Lange in der Oder unfern der Ueberfahrt zwischen der Fährgasse und Fischergasse ein weiblicher unbekannter Leichnam aufgefunden und ans Land gebracht. Der Wundarzt, Herr Wittig, welcher alsbald herbeigerufen worden, erklärte, daß der Leichnam noch nicht lange im Wasser liege, weßhalb letzterer Behufs der Anstellung von Wiederbelebungsversuchen in das allgemeine Hospital gebracht wurde. Die letzteren wurden auch wiewohl fruchtlos in Anwendung gebracht. Der Leichnam war mit einer schwarzen Zeughaube, blaugeblumter Kattunjacke, rothgestreiften Kattunrock, gelbcarirten Halstuch und wollenen Strümpfen bekleidet, und mag die Verunglückte sich in dem Alter von 50—60 Jahren befunden haben.

Der Eisenbahnzug, welcher am 13. d. M. am Morgen auf der Niederschlesisch-Märkischen Bahn hier ankommen sollte, wurde umsonst erwartet, eben so der Mittag- und Abendzug. Den ganzen Tag sahe man der Ankunft der Züge entgegen, aber immer vergeblich. Es wurde 9 Uhr, 10 Uhr, 11 Uhr Abends und es erschien kein Zug. Die natürliche Folge hiervon war, daß auch von hier aus keiner der Züge abgehen konnte, und somit an jenem Tage alle Communication mit Berlin und den auf dieser Tour liegenden Orten und der Umgegend aufgehoben war. Endlich in der Zeit von ohngefähr 11 bis 1 Uhr Nachts kamen alle drei Züge und beinahe auf einmal an. Auch am nächsten Tage, den 14. d. M., mußte der Morgenzug in Lissa über eine Stunde liegen bleiben, soviel bekannt, weil die Locomotive den Dienst versagt hatte. Wenn auch wahrscheinlich die nächste Ursache des Ausbleibens der Berliner Züge am 13. d. M. an dem Tages vorher stattgehabten Schneefall zu suchen sein dürfte, so sind doch schon vielfache Klagen über das unregelmäßige Eintreffen der Bahnzüge auf der niederschlesischen Bahn laut geworden, ohne daß man die Schuld dem Schneefall beimessen konnte. Soviel bekannt, hat die Direction bisher die Ursachen der früheren, und namentlich der in den letzten Tagen stattgehabten Unregelmäßigkeiten noch nicht veröffentlicht. Das Publikum, und namentlich auch das Breslauer scheint uns aber ein Anrecht auf eine Aufklärung über derartige allen Verkehr störende und gänzlich hemmende Ereignisse zu haben, und an die Direction ergeht daher hiermit das Ersuchen: Diese Auskunft zu ertheilen. Oder sollte das Breslauer Publikum von der Berliner Direction keine Aufklärung über derartige Vorkommnisse zu erwarten haben?

(Bürgersteige.) Der Winter hat sich mit einem Male und das sogleich mit ziemlich starken Schneefall und Frost bei uns eingefunden. Die Straßen sind mit Schnee und Eis bedeckt, und fangen diese Hindernisse für den Verkehr, wie alljährlich ihre unvermeidlichen, aber unangenehmen Wirkungen zu äußern an. Unsere Straßen sind sehr enge, die Bürgersteige schmal, und auf diese wird der Fußgänger durch die starke Wagenfahrt immer mehr zurückgedrängt. Desto mehr Sorgfalt sollte aber auch auf die Bürgersteige verwendet werden. Wir glauben es dem Interesse des Publikums schuldig zu sein, auf zwei Verordnungen aufmerksam zu machen, welche diesen Gegenstand betreffen, diejenigen nämlich, welche den Hausbesitzern zur Pflicht machen: 1) die Bürgersteige so oft zu reinigen, als dies durch das Bedürfniß geboten wird, und 2) bei eintretender Glätte dieselben mit Sand oder Asche zu bestreuen. (Anz.)

* Breslau, 16. Dec. — Der im Gasthof zum „goldenen Löwen" zur Schau gestellte weibliche Elephant ist ohnstreitig eines der größten Exemplare, die Breslau jemals passirt sind. Der Anschlagezettel giebt sein Alter auf 38 Jahre an, wir glauben aber nicht zu irren, wenn wir dasselbe weit höher anschlagen. Dieser Koloß gehabt sich indeß noch jugendlich genug und seine kleinen Augen haben noch eine lebhafte Farbe und schauen uns so treuherzig an, daß man sich ihm gern und mit Vertrauen nähert, wenn er sich ein Präsent erbittet. Klug und gelehrig, wie er ist, lernt der Elephant leicht manche Dinge, die geeignet sind die Zuschauer angenehm zu unterhalten, z. B. Apportiren, Gewehrabschießen, Entkorken der Flaschen ꝛc. ꝛc. Wer sich von dem gesegneten Appetite dieses Thieres überzeugen will, der versäume nicht, sich in den Futterungsstunden einzufinden, welche pünktlich abgehalten werden. Je seltener wir von diesen Fremdlingen besucht werden, desto weniger sollte man verabsäumen ihre Bekanntschaft zu machen.

*) Bei der Unbestimmtheit dieser Angaben können wir nicht umhin dringend den Wunsch zu äußern, es möge, so schleunig als möglich, ein auf amtliche Ermittelungen gegründeter authentischer Bericht über jenen Unfall veröffentlicht werden. D. Red.

Liegnitz. Der bedeutende Schneefall am 12ten December hatte außer dem gewöhnlichen Straßenverkehr auch auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn zwischen Berlin und Breslau die gewöhnliche Communikation unterbrochen. Der am selbigen Tage Abends erwartete Zug traf erst am 13ten Abends hier ein; der Abendzug von Breslau konnte, trotzdem daß 3 Maschinen vorgelegt wurden, nur bis Lissa kommen und kam ebenfalls erst andern Tages Mittags hier an. Am 14ten sind die Züge zwar hier eingetroffen, doch einige Stunden später als gewöhnlich. Der Gütertransport ist beinahe ganz ausgesetzt worden. Unter solchen vielleicht diesen Winter noch oft wiederkehrenden ungünstigen Witterungs-Umständen erscheint die Einrichtung von Localzügen zwischen Bunzlau und Breslau*) immer dringender, da die Postanstalten bei dem verringerten Pferdebestand nicht mehr dem Bedürfniß, im Fall gehemmter Verbindung, der Eisenbahn aushelfen können.

** Neisse, 12. Dec. — Die letzte Nummer des oberschles. Bürgerfreundes enthält einen Aufruf an die Bewohner von Neisse zur Gründung einer städtischen Ressource. Derselbe ist von einem provisorischen Comitee ausgegangen. Das Statut ist mit geringer Abänderung das der Breslauer städtischen Ressource.

† Ratibor, 15. Decbr. — Vor einigen Tagen, so lautet das Gerücht, wurde ein Bote von Katscher aus nach einer etwa 2 Meilen entfernt gelegenen Ortschaft geschickt. Er gelangte glücklich an Ort und Stelle, überbrachte das ihm Aufgetragene und trat seine Rückreise an, auf welcher er aber am folgenden Tage nicht weit von Katscher erfroren gefunden wurde. Auch eine Bettelfrau wurde an demselben Tage bei einem dicht an Katscher liegenden Dorfe erfroren gefunden. Beide wurden geöffnet und man gewahrte keine Verletzung an ihnen.

* Ratibor, 15. Decbr. — Schon lange geht das Gerücht herum, daß sich Ratibor einer neuen Zeitschrift erfreuen soll. Allein es hat sich bis jetzt noch nicht herausgestellt, ob und wann diese erscheinen wird. Sehr wünschenswerth wäre es, wenn dieselbe recht bald zum Vorschein käme, indem in Ratibor bloß der Anzeiger als Unterhaltungsblatt existirt, der noch dazu in einem nicht sehr erfreulichen Zustande gefunden wird.

†† Weihnachtsumschau.

Der kalte Hauch des Winters hat die großen Spiegelscheiben unserer Schaufenster eisig angehaucht und damit eine Scheidewand zwischen den lockenden Blicken des Verkäufers und den begehrlichen des Käufers aufgestellt, eine Grenzsperre quasi zwischen Production und Consumtion. Es wäre daher von einem ordentlichen Weihnachtswanderer zu erwarten, daß er sich eine Musterkarte von all den schönen Sachen und Sächelchen anfertige und sie ausbreite vor dem Publikum und die Waaren anpreise. Ich gestehe nun aber, daß mir hiezu jegliches Geschick fehlt. Möge ein kritischer Blaustrumpf mir dieses Amt abnehmen. Hier an den Schaufenstern des Buchladens weiß ich besser Bescheid. — Nichts als Bilderbücher und Jugendschriften! Das wäre nun freilich eine Herkulesarbeit, sämmtliche Werke durchzulesen, hier zu verwerfen und dort in Gnaden aufzunehmen. Soll aber auch nicht nöthig sein, wie uns die professionellen Kritiker versichern, wenigstens nicht bei diesen Gelegenheitsprodukten, die fast gearbeitet sind, wie die populären medizinischen Schriften im Verlage des Nordhäuser Cotta, nämlich nach der Schablone: aus fünf alten wird ein neues sechstes zugeschnitten. Ich glaube, die Träumerei des deutschen Volks ist zum großen Theile die Folge solcher Lektüre. Wir gewöhnen unsere Kinder schon recht frühzeitig daran, über dem wirklichen Leben sich eine phantastische Welt aufzubauen, eine Welt, in der nichts unmöglich ist. Ich bin kein Pädagoge und kenne also nicht die Grundsätze, von der die Pädagogik ausgeht, wenn sie den Kleinen diese Märchen voll der abenteuerlichsten Begebenheiten in die Hände giebt. Aber nach meiner Ueberzeugung gehört nur ein gewöhnlicher Verstand zu der Einsicht, daß die Märchen in den jungen Gemüthern den Grund legen zu der unpraktischen Schwärmerei und Himmelei. Wenn das Kind an Feen, Gnomen und Geister glaubt, so wird's auch dem Knaben und dem Mädchen nicht schwer werden, die trübe Sage von dem Kampf, den schwarze flammenspeiende Teufel mit glitzgrünen, sanftmüthigen Engeln um unsere arme Seele kämpfen, gläubig aufzunehmen; und wer sich in diese Anschauung hineingelebt hat, glaubt später auch als Mann und Weib sehr leicht an den beliebigsten der unsinnigen Lehrsätze, an welchen Deutschland so reich ist. Sollten's nun einmal durchaus Märchen sein, die man den Kindern zu lesen giebt, so möchten wir doch vor allen zu denen rathen, die wenigstens noch das nationale Element in sich tragen, also in so fern instruktiv wirken, als sie das Verständniß der Kindheitsperiode unseres Volkes vermitteln helfen: die Märchen von den Grimms und die deutschen Volksbücher von G. Schwab. Wer jedoch das Moment der Nützlichkeit eines Kindergeschenks vorzugsweise ins Auge faßt, wird auf den reichhaltigen Lagern unserer Buch- und Kunsthandlungen Manches finden, was diese Bestimmung vollkommen erfüllt. Die Trewendtsche Kunsthandlung hat vor Allen ihr Lager mit diesen Gegenständen reichlich assortirt. Denjenigen, welche Erwachsene beschenken wollen, kommt die Reichhaltigkeit unserer schönwissenschaftlichen Literatur, in der seit einiger Zeit wieder ein sehr reges Leben herrscht, vortrefflich zu statten. Die großen, folgereichen politischen Ereignisse der jüngsten Tage haben die poetischen Geister unserer Nation nicht so in Anspruch genommen, daß sie nicht noch Muße gehabt hätten, ihre Conceptionen in die Welt hinaus zu lassen. In der politischen Lyrik ist freilich nicht viel los. Herwegh und Prutz schweigen, der Nachtwächter hat mit der Beschreibung von Hoffesten zu thun. Die radikalen Lieder die ein gewisser Dr. Gollenperger in Leipzig mit Censur herausgegeben, eifern nichts weniger als radikal gegen Euch

— Die dem Volke seinen Glauben,
Sein Vertrau'n auf Fürst und Obrigkeit,
Seine letzte Tröstung möchtet rauben,
Weil Ihr selbst von Gott entfremdet seid.

Morgen wollen wir jedoch diejenigen nennen, welche von großer ungewöhnlicher Schönheit sind. Es freut uns, daß wir viel mehr werden loben können, als wir getadelt haben.

*) Ein solcher ist unsers Wissens bereits am 15. Decbr. hier in Breslau eingegangen. D. R.

Concert.

Das Violoncell in der Hand einer Dame zu sehen, gehört gewiß zu den Seltenheiten; dennoch hatte zu der ersten hiesigen Production einer von Berlin aus vielbesprochenen Virtuosin, des Frl. Lisa Cristiani, sich nur ein kleiner Zuhörerkreis eingefunden. Der Reiz des Ungewöhnlichen ist jetzt minder stark, als noch vor 20 Jahren. Man sollte meinen, die Virtuosenconcerte würden allmälig ganz aus der Mode kommen, denn gewiß nur in wenigen Fällen sind sie für die Unternehmer selbst einträglich. — Was die Leistungen der hier zu besprechenden Künstlerin anbetrifft, so ist zuvörderst rühmlichst anzuerkennen, daß sie die Cantilene und Alles, was damit verwandt ist, rein und edel, oft mit einem an die besten italienischen Sänger erinnernden Affecte verträgt. Auch Doppelgriffe führt sie mit Sicherheit aus und wendet das Flageolet auf interessante Weise an; nur dem Passagenwesen, jenen herkömmlichen Bravourstellen, welche nun einmal dem Charakter des Cello's nur aufgedrungen sind, und ihm widerstreben, können wir keinen Geschmack abgewinnen. Manche Spielerei, wie die durch ein Piccicato hervorgebrachten Glockenschläge, die eine zweistimmige Preghiera begleiten, gehört zu der von Paganini abzuleitenden Richtung des Cellospiels, deren Repräsentant jetzt Servais ist. Ausgezeichnet schön war der Vortrag von Schuberts Ständchen und der Tenorarie aus dem letzten Akte der „Puritaner." Die Beethovensche Sonate stand als Eröffnungsstück nicht an ihrem Platze, weil sie die Manier der Concertgeberin weniger als längere rein melodiöse Sätze hervortreten läßt. Daher dieses Stück, während alle andere lauten Beifall hervorriefen, kalt aufgenommen wurden. Herr und Mad. Stückrad füllten durch Gesang und Claviervorträge die Zwischenräume aus. Die Sängerin schien in der Arie aus der Donna del lago so befangen, daß ihre an sich ganz angenehme Mezzosopranstimme sehr gepreßt klang. Herr Stückrad ist ein recht fertiger Clavierspieler. Seine beiden Compositionen: „Serenade" und „Tarantelle" machten freilich auf die Versammlung nur wenig Eindruck. Die Fluth solcher kleinen Salonstücke, die jetzt hervorgebracht wird, ist sehr groß; für kleine im Zimmer behaglich versammelte Kreise kann manches solcher Stücke recht unterhaltend sein, ein größeres Publikum aber jetzt noch durch Claviereffekte zu interessiren, wird immer schwerer, je mehr die Dilettanten sich

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 295 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Donnerstag den 17. December 1846.

(Fortsetzung.)

an die Werke älterer Meister zu halten beginnen. Als eine besondere Merkwürdigkeit haben wir schließlich das vortreffliche italienische Cello, dessen sich die Concertgeberin bediente, zu nennen; es hat in der Tiefe namentlich einen wahren Orgelton. Das große C haben wir selten in so sonorer Fülle vernommen als an diesem Instrumente. A. K.

†† **Beuthen** a/O. 13. Decbr. — Gestern hatten wir hier bei ziemlich milder Witterung heftiges und anhaltendes Schneetreiben, was die Nacht bei eingetretener Kälte fortdauerte, und zur Folge hatte, daß die Oder heut Morgen stark mit Grundeis ging. Gegen Mittag setzte sich das Eis vor dem hiesigen Wehre fest und verursachte eine Stopfung der Eismassen, welche für die gestern das hiesige Wehr passirten und am Töpferberge angelegten Schiffe, sehr gefahrbringend war. Zwei Schiffe den Schiffern Feind aus Neusalz gehörig und mit Farbeholz und Gütern von Stettin kommend, beladen litten bedeutenden Schaden, der sich bis jetzt noch nicht vollständig herausstellen läßt, da beide Schiffe von beiden Seiten von anderen Kähnen eingeklemmt sind. So viel ist indeß gewiß, daß der eine Kahn total gebrochen und die Hinterkaffe in Grund gegangen, doch sind die Habseligkeiten der Schiffsleute und ein Theil der Ladung geborgen. Das andere Schiff scheint weniger beschädigt, jedoch dringt jetzt vor Abgang der Post an mehreren Stellen Wasser ein, so daß es ebenfalls nöthig wird die Ladung zu löschen. Gestern Abend 6 Uhr langte das Dampfschiff „Victoria" Kapitain Mützlaw von Stettin kommend hter an, und verkündete sofort durch anhaltendes Pfeifen der Stadt seine Ankunft; dasselbe ist jedoch geborgen, da es unterhalb des Wehres dicht hinter dem Mühlen-Etablissement geankert hat.

Verzeichniss
der unterhalb des Oder-Wehres zu Beuthen angekommenen Schiffer
vom 9. bis 13. December 1846.

Schiffer.			Ladung.	Von	nach
Sam. Schild	aus	Breslau.	Güter.	Hamburg.	Breslau.
E. Siebert	„	Beuthen.	do.	do.	do.
Carl Müller	„	Neusalz.	do.	do.	do.
Sam. Schild	„	Breslau.	do.	do.	do.
S. Neumann	„	Beuthen.	do.	Magdeburg.	do.
G. Grambsch	„	Schmögule.	Thon.	Halle.	Maltsch.
W. Schulz	„	Poln. Nittkow.	Güter.	Berlin.	Breslau.
G. Hülsnitz	„	Blumenberg.	do.	do.	do.
Ad. Müller	„	do.	do.	do.	do.
G. Rednitz	„	Nipperwiese.	do.	do.	do.
G. Klauke	„	Pommerzig.	Thon.	do.	Maltsch.
G. Pitzke	„	do.	Güter.	Stettin.	Breslau.
G. Liebhardt	„	do.	do.	do.	do.
A. Bischoff	„	Rathenau.	Salz.	Berlin.	do.
Chr. Knappe	„	D.-Wartenberg.	Tabak.	Schwedt.	do.
Dan. Feind mit 3 Kähnen *).	„	Neusalz	Güter.	Stettin.	do.
W. Berlow	aus	Crossen.	do.	Hamburg.	do.
E. Machule	„	Neusalz.	do.	do.	do.
D. Prietzel	„	Dyhrenfurt.	do.	do.	do.
H. Kockegey	„	Breslau.	do.	do.	do.

*) wovon 2 Kähne verunglückt. Siehe den heutigen Artikel aus Beuthen a. d. O.

Breslauer Getreidepreise vom 15. December.

	Beste Sorte:		Mittelsorte:		Geringe Sorte	
Weizen, weißer . .	92	Sgr.	85	Sgr.	68	Sgr.
Weizen, gelber . .	88	„	83	„	68	„
Roggen . . .	82½	„	78	„	75	„
Gerste . . .	62	„	58	„	52½	„
Hafer . . .	38	„	36½	„	35	„
Raps	—	„	—	„	—	„

COURS-BERICHT.

Breslau, 16. Decbr.

Geld- und Fonds-Course.

Holländ. u. Kaiserl. vollw. Ducaten 96 Br. 95 Gld.
Friedrichsd'or Preuss. 113⅓ Gld.
Louisd'or vollw. 111 5/12 Gld.
Poln. Papiergeld u. Courant 95½–⅔ bez. u. Gld.
Oester. Banknoten 102⅓ bez.
Staats-Schuld-Scheine 3½ % p. C. 93 bez.
Seehdl.-Präm.-Scheine à 50 Thlr. p. C. 90⅔ bez.
Bresl. Stadt-Obligat. 3½ % —
dito Gerechtigkeits-Obligat. 4½ % 94¾ Gld.
Posener Pfandbriefe 4 % 101½ Gld.
dito dito 3½ % 91⅔ Br.
Schles. Pfandbriefe 3½ % 97 Gld.
dito dito Litt. B. 4 % 102 Br.
dito dito dito 3½ % 95⅓ Br.

Polnische Pfandbriefe, alte, 4 % 94¼ Gld.
dito dito neue, 4 % 93⅚ Gld.
dito Partial-Loose à 300 Fl. 97½ Gld.
dito dito à 500 Fl. 79½ Br.

Eisenbahn-Actien.

Oberschl. Litt. A. 4 % p. C. 103½ Gld.
dito Litt. B. 4 % p. C. 95¾ Br.
Bresl.-Schweidn.-Freib. 4 % p. C. 97½ Gld.
Rhein. Prior. Stamm 4 % Zus.-Sch. p. C. 87½ Gld.
Ost-Rhein. (Köln-Mind.) Zus.-Sch. p. C. 90 Br.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 98½ Br.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. 75⅔ bez.
Friedr.-Wilh.-Nordb. Zus.-Sch. p. C. 74½ Br.

Bekanntmachung.

Bei dem jetzt eingetretenen Winterfrost wird auf die Befolgung der unterm 3. Januar 1811 erlassenen polizeilichen Verordnung, wonach

> bei eintretender Winterglätte, jeder Hauswirth unaufgefordert dafür zu sorgen hat, daß sein Bürgersteig mit Sand, Asche oder Kohlenstaub bestreut und seine Gerinne beständig offen erhalten werden,

mit dem Beifügen hierdurch aufmerksam gemacht, daß die Verabsäumung dieser Vorschriften in jedem einzelnen Falle mit zwei Thaler Geld oder verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe geahndet werden wird.

Breslau den 14. December 1846.

Königl. Polizei-Präsidium.

Letzte Nachrichten

Berlin, 14. Decbr. — Se. Majestät der König sind zur Jagd nach Sagan gereist.

Berlin, 15. December. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Legationsrath Dr. Alfred Reumont in den Adelstand zu erheben.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Hauptmann von Kirchbach, Adjutanten der 8ten Division, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Großherzogs von Sachsen-Weimar Königl. Hoheit ihm verliehenen Ritter-Kreuzes 1ster Klasse vom Weißen Falken-Orden; dem Hauptmann Schumann des 13ten Infanterie-Regiments, der von Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Lippe-Detmold ihm verliehenen Militair-Verdienst-Medaille; so wie dem Schäfer Joachim Heinrich Busse zu Reddigau, Kreis Salzwedel, der ihm verliehenen Königl. hannoverschen Kriegsdenkmünze für das Jahr 1813 zu gestatten.

Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist nach Sagan abgereist.

Berlin, 16. Decbr. — Des Königs Maj. haben geruht, den Prinzen George königl. Hoheit, Sohn des Prinzen Friedrich von Preußen königl. Hoheit, am 12ten d. M. in den königl. Staatsrath als sitz- und stimmfähigen Prinzen des königl. Hauses Allerhöchstselbst einzuführen.

Das 42ste Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 2778 die Allerhöchste Kabinetsordre vom 15. Sept. d. J., wegen Bekanntmachung des von der deutschen Bundesversammlung gefaßten Beschlusses über die Standesverhältnisse in der gräfl. Familie Bentink; unter Nr. 2779 das Allerhöchste Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Neu-Stettiner Kreis-Obligationen zum Betrage von 97,000 Rthlr. vom 23. October d. J.; und unter Nr. 2780 die Allerhöchste Kabinetsordre vom 6. Nov. d. J. nebst Regulativ, betreffend die Breite des Beschlages der Radfelgen 2c. an den Lastfuhrwerken in der Haupt- und Residenzstadt Königsberg.

△ **Berlin**, 14. December. — Im Staatsrathe müssen jetzt sehr wichtige Gegenstände erörtert werden, da seit einiger Zeit der König den Sitzungen desselben beiwohnt. — Das Gerücht, daß man die Zinsen der Staatsschuldscheine von 3½ wieder auf 4 pCt. zu erheben gedenke, ist bei unsern Rentiers, die solches gewiß nicht ungern sehen würden, jetzt Tagesgespräch. — In Betreff der wegen Communismus hier neulich des Nachts Verhafteten vernimmt man fast gar nichts. Dieselben sollen in den gerichtlichen Verhören mehr aussagen, als die Inquirenten von ihnen zu hören verlangen, was von einer sonderbaren Unbefangenheit zeugt. — Der Engländer John Prince Smith, welcher sich als National-Oekonom einen Ruf erworben und seit einiger Zeit unter uns lebt, hielt neulich in einer Versammlung der Kaufmannschaft einen interessanten Vortrag zu Gunsten des freien Handels, der jedoch von den Anwesenden für unsere Verkehrsverhältnisse als unpassend bekämpft wurde. Die Mehrzahl kam dann überein, einen Verein zur Verbreitung richtiger Ansichten über den internationalen Verkehr zu begründen. — Man findet es ganz in der Ordnung, daß vorgestern der hiesige jüdische Kulturverein in einer Generalversammlung den Beschluß gefaßt hat, an den bald hier zusammentretenden Brandenburger Provinzial-Landtag wegen Emancipation der Juden eine Petition zu richten. — Fast alle Eisenbahnzüge kommen seit dem eingetretenen Frost und Schneefall hier sehr unregelmäßig an. Nicht sowohl der Schnee, als vielmehr die zu große Glätte der Schienen sollen den Fahrten so hinderlich sein.

△ **Berlin**, 15. Decbr. — Die hier aus städtischen Deputirten zusammengesetzte Commission, welche einen Tarif für Besteuerung des Wildprets in Berlin zum Besten der Armen entwerfen soll, scheint sich in dieser Angelegenheit sehr viel Zeit zu gönnen, da sie bis jetzt nur einmal dieserhalb zusammengewesen ist. — Unter den jüngst wegen kommunistischer Umtriebe hier Verhafteten befand sich auch ein gewisser Ottensesser aus Breslau, der aber wie mehrere andre, wieder freigelassen worden ist Im Ganzen dürften jener Umtriebe halber jetzt noch gegen 20 Personen in Haft gehalten werden.

(ꝺ) **Berlin**, 13. December. — Da die große Zahl der hiesigen Mitglieder der deutschkatholischen Gemeinde (nahe an 3000 Seelen) einen ungestörten regelmäßigen Sonntags-Gottesdienst erheischt, so ist es das Bestreben derselben, einen zweiten Geistlichen einstweilen nur mit halbjähriger Kündigung und vorzüglich für die Filial-Gemeinden anzustellen. Eine besonders heute Nachmittag dazu anberaumte Gemeinde-Versammlung genehmigte die Vorschläge, und es soll nun eine Einladung an deutschkatholische Geistliche und Kandidaten durch die öffentlichen Blätter ergehen, sich zu dieser Stelle zu melden und Probepredigten zu halten. Am heutigen Tage hatte die Gemeinde Gelegenheit zum drittenmale den Prediger Ruprecht auf der Kanzel zu hören. Es ist nicht zu läugnen, daß viele Mitglieder der Gemeinde ihn gerne auf der Candidatenliste sehen möchten. Sein ganzes Wesen ist eben so frei und offen, als ohne Arroganz. Seine heutige Predigt athmete auch diesen Geist in dem Thema der Menschheit Christi bei der Göttlichkeit seiner Lehre. Das Christenthum, sagte er, sei die Annahme der Wahrheit der Lehre Christi als des Gottgesandten und nicht der Glaube an dessen Gottheit 2c. Das größte und schönste Lob auf Ruprecht hörte man heute aus dem Munde des zuhörenden Schul-Inspectors D....r, der bekanntlich kein Freund des Deutschkatholicismus, sondern der Protestkatholiken ist, deren Entstehung als Spaltung ihm größtentheils zu verdanken ist. Derselbe sagte von Ruprecht: „Das ist ein verführerischer Mensch!"

†† **Berlin**, 14. Decbr. — Ueber die Verhaftungen, welche in der Nacht vom 9. auf den 10. hierselbst vorgenommen sind, haben sich so übertriebene Nachrichten verbreitet, daß es wünschenswerth erscheint, den Thatbestand, soweit dies nach zuverläßigen Erkundigungen möglich ist, festzustellen. Es versammelten sich hier vorzugsweise in zwei Lokalen, das eine in der Jakobs-, das andere in der Leipziger Straße belegen, Abends junge Männer aus allen Ständen, um durch Ideenaustausch, Diskussionen und Vorlesungen sich gegenseitig zu fördern und über die allgemeinen Fragen der Gegenwart sich aufzuklären. Dabei mögen, wie wir zugeben wollen, mitunter unbesonnene Aeußerungen vorgekommen sein. Indeß dies fiel nicht auf, da man überhaupt hier gewohnt ist, sich an öffentlichen Orten ganz frei und ungezwungen über alle Gegenstände zu unterhalten, ohne daß daran Anstoß genommen würde. Uebrigens betrafen jene Vorträge lediglich allgemeine Fragen, die Förderung des Wohles der arbeitenden Klassen bildete einen der Mittelpunkte der Unterhaltungen, und man hielt sich ausdrücklich von der Erörterung preußischer Zustände, und noch vielmehr von der Diskussion über „hochstehende Persönlichkeiten" fern. Von einer statutenmäßig begründeten, geschlossenen Gesellschaft konnte um so weniger die Rede sein, als in beiden Lokalen Jedermann ohne Weiteres freien Zutritt hatte, und die Zusammenkünfte nicht einmal in einem abgesonderten Zimmer stattfanden. An Verschwörungen haben unter diesen Umständen auch die Behörden sicherlich nicht gedacht. Von den im Lokale der Jakobsstraße Verhafteten wurden übrigens die Hälfte sofort, einige im Laufe der dadarauf folgenden Tage entlassen. Es mögen sich gegenwärtig, hinzugerechnet die wenigen außerdem eingezogenen Personen, etwa achtzehn in Haft befinden. — Unsere Zeitungen enthalten heute die Berichte über die sehr bewegte Versammlung des Berliner G.-A.-Vereins, übergehen jedoch manche ganz interessante Einzelnheiten. Der Vorsitzende, der Ober-Bürgermeister Herr Krausnick, beging gleich im Anfange mehrfache Taktlosigkeiten. In dem Bericht, den er über die General-Versammlung des G.-A.-Vereins abstattete, kam er auch auf die Anträge, welche wegen der bedrückten russischen Ostsee-Provinzen gestellt waren. Er suchte das Ganze so zu wenden, als wenn Alles, wider Wissen und Willen des russischen Kaisers, von

den untern Behörden ausginge. Als sich über diese Art der Auffassung eine bemerkbare Unruhe in der Versammlung erhob, fing der Herr Ober-Bürgermeister an, statt rasch über diesen Punkt hinwegzugehen, den herrlichen und erhabenen Charakter des Kaisers zu preisen. Da dies durchaus nicht zur Sache gehörte, so brach die Versammlung in so laute Zeichen des Mißfallens aus, daß der Vortragende zu seinem eigentlichen Thema zurückkehren mußte. Offenbar war die Majorität des Verwaltungsrathes, die sich bekanntlich schon früher gegen Rupp ausgesprochen hatte, unter sich übereingekommen, sich in die Debatte über Rupp nicht zu mischen. Sie mochte fürchten, unangenehme und peinlich Erörterungen hervorzurufen, und sie mochte wünschen, diese zu vermeiden. Sie wollte sich daher damit begnügen, das gedruckte Votum des abwesenden Geh. O. Justizraths Bornemann vorlesen zu lassen. Da dieser Mann zu unsern freisinnigsten Beamten gezählt wird, so versprach sich der Verwaltungsrath von dessen Votum gegen Rupp einen großen Eindruck. Allein die Versammlung erachtete es mit Recht für ganz unpassend, eine Schrift vorlesen zu lassen, welche bereits dem Buchhandel übergeben war, und welche die Meisten schon kannten. Die Ablesung des Bornemann'schen Votums mußte daher aufgegeben werden. So kam es, daß 4 Stunden hindurch fast ausschließlich für Rupp ausgesprochen wurde und erst ganz gegen Ende der Sitzung sich Einige gegen Rupp erhoben. Ihre Reden waren indeß der Art, daß sie der Sache desselben eher nützten als schadeten. Der Vorsitzende suchte zwar in der zusammenfassenden Uebersicht, welche er unmittelbar vor der Abstimmung gab, den Schaden möglichst gut zu machen. Die Gründe für Rupp verschwanden unter seiner Darstellung förmlich gegenüber denen, welche gegen die Zulassung Rupp's aufgestellt waren. Die Versammlung jedoch war bereits zu fest entschieden, und etwa 700 Stimmen gegen 70 mißbilligten die Entscheidung der letzten General-Versammlung. Allerdings war die Versammlung sehr lebhaft, aber einzelne Redner erlaubten sich auch starke Sachen gegen die Versammlung. Es zeigte wahrlich von einer großen Mäßigung, daß der freisinnige Herr Prediger Jonas dreimal, in immer stärkeren Ausdrücken, die eher auf Schulknaben als auf Männer berechnet waren, der Versammlung einschärfen durfte, sich aller Zeichen des Mißfallens oder der Beistimmung bei den Reden zu enthalten. Der Herr Prediger Jonas scheint nicht zu wissen, daß in einer so zahlreichen Versammlung, wo in lebhaften Debatten für und wider geredet wird, dergleichen Zeichen der Theilnahme durchaus naturgemäß sind und sich gar nicht vermeiden lassen. Diese Lehre mag er denn von uns hinnehmen.

* Nach dem gestrigen Post-Amts-Blatt hat die geheime Calculatur der Post Anweisung erhalten, diejenigen Beamten zur Anzeige zu bringen, welche fernerhin die Postkarten unleserlich schreiben sollten.

(Voss. Z.) Daß die königl. Behörden die Noth und das Bedürfniß nach Geldmitteln durch Errichtung von Lokal-Credit-Anstalten richtiger würdigen als unsere städtischen Behörden, davon hat in diesen Tagen wiederum ein in der Nähe der alten Schönhauser Straße belegenes Grundstück den schlagendsten Beweis geliefert. Die Baustelle dieses Wohnhauses hat mindestens einen Werth von 6000 Rthlrn., dessenungeachtet ist es dem Besitzer nicht möglich gewesen, eine erste Hypothek à 5000 Rtl. zu erhalten und er muß entweder einen Zinsfuß von 4½ oder 5 pCt. bewilligen oder durch andere Opfer die Hypothek sich zu erhalten suchen. Der Zustand ist doch allerdings für den Eigenthümer der drückendste, wenn durch Kündigung einer ersten Hypothek schon die Ausbringung der Subhastation in Aussicht gestellt wird.

(Spen. Z.) Um die Gewerbesteuer für 1847 zu repartiren, traten am 12. Decbr. die Classifications-Commissare der Steuergesellschaft der Bäcker zusammen. Bei Abwickelung der Geschäfte ergab sich Folgendes. Der Gesammtverbrauch genannter Gesellschaft betrug, vom 1. October 1844 bis Ende September 1845, 592,583 Ctr. Mehl und die Gewerbsteuer 10,438 Thlr. In demselben Zeitraume des Rechnungsjahres 1845 bis 1846 wurden aber nur verbraucht 569,007 Ctr. Mehl, an Steuer soll aber aufgebracht werden 10,956 Thlr. Es ergiebt sich mithin für das Jahr 1846 eine Minderconsumtion von 23,576 Ctr., dagegen eine Vermehrung der Steuer um 518 Thlr.

(Z.-H.) Am 12ten d. M. fand auf der Börse eine Versammlung erster Zeichner der Köln-Minden-Thüringer-Verbindungs-Bahn statt, in welcher Herr Justizrath Marchand, assistirt von Hrn. Justizrath Dr. Kahle und Dr. Wöniger den Vorsitz führte. Es wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, die von der Direction in 4 Raten ausgeschriebene zweite Einzahlung nicht zu leisten, zugleich den schon in der Generalversammlung niedergelegten Protest beim Hrn. Finanzminister einzureichen, da derselbe es unmöglich genehmigen könne, daß der königl. Commissarius als Actionair mitgestimmt hat und eben so die Direction das Recht sich anmaßen konnte, trotz des § 17 des Statuts, und trotz der öffentlichen Bekanntmachung, an die sie eben so wie die Actionaire gebunden sein müssen, noch Anmeldungen am 26sten Nachmittags, ja sogar, wie aus dem gerichtlichen Protokoll hervorgeht, noch während der Generalversammlung anzunehmen.

Königsberg, 10. Dec. (Voss. Z.) Hr. Detroit, der Prediger der hiesigen französisch-reformirten Gemeinde, ist seit Montag, da auch er sich vom Symbolzwange losgesagt hat, von seinem Amte suspendirt. Seine Gemeinde kam auf diese Nachricht sogleich zusammen und faßte, mit Ausnahme eines Mitgliedes, den Entschluß, im Falle diese Suspension rechtskräftig bliebe, zur freien Gemeinde überzutreten. Sie hofft übrigens, ja sie rechnet fest darauf, daß ihr ihre Kirche von Seiten des Staates unangefochten gelassen werden würde, da sie dieselbe stets aus eigenen Mitteln erhalten habe. — Man spricht hier von einer Ausweisung Walesrode's, der bekanntlich aus Walesrode, einem Dorfe bei Altona, zu Hause ist, obgleich derselbe hier das Bürgerrecht erworben hat. Wie man hört, ist bei Ertheilung desselben ein Formfehler begangen worden, indem man nicht die Einwilligung der Regierung eingeholt hat, und auf Grund desselben soll sein Heimathsrecht als ungültig erklärt werden. (?) — Bei der statistischen Zählung der hiesigen Einwohner hat sich ein höchst überraschendes Resultat herausgestellt, indem sich die Anzahl der Mitglieder der freien Gemeinde, die wie die Deutschkatholiken besonders aufgezählt worden, weit über Tausend beläuft.

* **Düsseldorf**, 13. December. — Die Nachricht von Ruhestörungen unter den Fabrikarbeitern der benachbarten Kreise hat sich zum Glück nicht weiter bestätigt, dennoch hat das dahin von hier abgegangene Militair-Detaschement eine ähnliche traurige Bestimmung, indem es die Polizeibehörden, namentlich die Bürgermeistereien Sprockshövel und Hattingen in Aufrechthaltung der Ordnung unterstützen soll, da in jenen Gegenden die Angriffe auf Personen und Eigenthum auf eine so gefahrdrohende Weise sich vermehrt haben, daß das Oberpräsidium sich veranlaßt fand, militairische Hülfe zu requiriren. Bereits vor 3 Jahren mußte zu gleichem Zweck ein Infanterie-Commando beinahe ein halbes Jahr lang in jenen Gegenden stationirt werden.

Köln, 10. Dec. (Fr. J.) Der Schullehrer Gladbach hat sich, nachdem kaum der zweite Steckbrief des Oberprocurators wider ihn ergangen war, der hiesigen Behörde gestellt und seit vorgestern die ihm zuerkannten Gefängnißstrafen angetreten.

* **Köln**, 11. Dec. — Aufs neue wird die allgemeine Aufmerksamkeit auf den schlimmen Zustand des hiesigen städtischen Gefängnisses, der verrufenen Violine, gelenkt. Für die zuchtpolizeilich und strafrechtlich Verurtheilten hat der Staat hier in der Stadt neue, gesunde und zweckmäßige Hafträume erbauen lassen, aber gerade für die augenblicklich Ergriffenen, die wegen leichter Unruhe und Händel, oder wegen des Unvermögens sich legitimiren zu können, in Gewahrsam gebracht werden, sind ungesunde, unreinliche Winkel im Rathhausgebäude bestimmt, in denen vor Jahren schon eine arme Wahnsinnige erstickte und beinahe von den Ratten gefressen wurde. (?) Vorgestern wurde wieder ein Landmann, welcher seinen, in Wehrdiensten stehenden Bruder besucht und ein wenig über den Durst getrunken hatte, wegen geringer Händel in die Violine gesperrt und in einen mehre Stufen niederwärts gehenden Raum gestoßen, in welchem man ihn am andern Morgen todt fand.

Münster. Der neuerwählte Bischof von Münster wurde 1776 zu Freckenhorst in der Nähe von Münster, geboren. Im Jahre 1800 trat er in das bischöfliche Seminar zu Münster und ward bald nachher Erzieher der Söhne des Grafen Leopold von Stolberg. Im J. 1817 verließ er das Stolbergsche Haus und wurde Pfarrdechant zum heil. Ludgerus in Münster und einige Jahre später Dom-Prediger.

*† **Dresden**, 14. Decbr. — Die Einverleibung der freien Stadt Krakau in den österreichischen Staatskörper scheint von besonders günstiger Einwirkung auf das Schicksal des vormaligen Dictators Tyssowski zu sein, denn wie bestimmt versichert wird, soll derselbe mit nächstem Frühjahre seiner Haft entlassen und mit Pässen zum Fortkommen versehen werden.

Frankfurt a. M., 12. December. (A. Pr. Z.) Der königl. preußische Bundestagsgesandte, Herr Graf von Dönhoff, der am 11. December von seiner Reise wieder hier eintraf, hat das Präsidium der Bundesversammlung übernommen.

♁ **Frankfurt a. M.**, 12. Dec. — Die gestrige Sitzung der gesetzgebenden Versammlung war mit Hinsicht auf die Entwickelung des konstitutionellen Prinzips in unserm kleinen Staatswesen vielleicht die wichtigste, die seit Einführung der neuen Verfassung (1816) gehalten wurde, indem darin das Prinzip der Oeffentlichkeit ihrer Sitzungen durch formellen Beschluß conservirt wurde. Theil an den städtischen Verhandlungen, wie an dem Beschlusse nahmen sämmtliche Mitglieder der Versammlung bis auf zwei, die unvorhergesehene Hindernisse vom Erscheinen abhielten: dagegen waren die eilf Abgeordneten der Ortschaften, verfassungsmäßigem Brauche zufolge gar nicht einberufen worden. Der Beschluß nun, der mit 50 gegen 33 Stimmen gefaßt wurde und welcher vor allen Dingen dem Commissions-Antrage gemäß dem Senate zur freundlichen Rückäußerung mitgetheilt werden soll, enthält im wesentlichen recht freisinnige Bestimmungen. So steht namentlich der Versammlung die Befugniß zu, eine von ihrem Präsidenten für geheim erklärte Sitzung durch Stimmenmehrheit in eine öffentliche zu verwandeln; und nur die vom Senat ausgehenden Anträge können nach dessen Verlangen in geheimer Sitzung verhandelt werden; die von Mitgliedern der Legislatur selbst ausgehenden dagegen blos in dem Falle, da es die Mehrzahl ihrer Mitglieder fordert; sonst aber tritt die Oeffentlichkeit als Regel ein. Da jedoch wie schon bemerkt, der Beschluß an den Senat zur Rückäußerung geben soll, so müssen wir uns, bis diese eintrifft, gedulden, bevor derselbe, handelt es sich dabei auch keinesweges um ein organisches Gesetz, sondern bloß um eine neue reglementarische Bestimmung der eigenen Geschäftsordnung, zur wirklichen Ausführung kommt. Absolute Hindernisse können derselben zwar nicht von Senats wegen in den Weg gelegt werden, wohl aber ein kürzerer oder längerer Verzug. Daß jedoch bei dieser Staatsbehörde mancherlei Bedenklichkeiten in dem Punkte obwalten dürften, geht schon aus den Reden hervor, die im Laufe der gestrigen fünfstündigen Versammlungen die Schöffen Souchey und Müller gegen den mehrerwähnten Commissions-Antrag hielten, wennschon sie den freisinnigen Senatsgliedern beigezählt werden dürfen. Für denselben ließen sich dagegen mit einem nicht geringen Aufwande einer die Herzen gewinnenden Beredtsamkeit der Urheber des Antrages Dr. jur. G. Binding und der Führer unserer Progressisten-Partei Dr. jur. Reisganum vernehmen. Sodann hielt noch ein schlichter Bürger und Gewerbsmann, Regenschirm-Fabrikant Jacquet, einen bemerkenswerthen Vortrag gegen das Commissions-Gutachten, das ihm in sofern nicht genügte, als solches auf eine nur bedingte Oeffentlichkeit hinausgeht. Da jedoch Hrn. Jacquet's Antrag auf unbedingte Oeffentlichkeit unsere Stadtmänner zum Theil sehr unangenehm berührte, so fand er sich veranlaßt, denselben nicht zu den Acten zu geben, sondern wieder an sich zu nehmen.

Schleswig, 12. Dec. (H. C.) Dem Vernehmen nach ist heute eine Staffete von Kopenhagen hier eingetroffen. In unserer Stadt verbreiten sich mannigfaltige Gerüchte. So lassen Einige den Staats-Minister Oersted das Benehmen der Stände billigen, während Andere davon unterrichtet sein wollen, daß diplomatische Eröffnungen statt gefunden hätten, welche dahin gingen, den Herzogthümern und dann auch dem dänischen Volke eine constitutionelle Verfassung zu geben. Indessen scheint auch Jütland noch am Schluß der Viborger Stände-Versammlung sprechen zu wollen. Die Nachrichten von dort sind für das Königreich von Wichtigkeit. Die Jüten sehen es ein, daß die Eisenbahn nicht bei Rendsburg enden kann, und daß die geistige nach Norden dringende Entwickelung keine Eisenbahn von Husum nach Flensburg wird abhalten können.

Von der siebenbürgischen Grenze, 2. Dec. (N. K.) Eine Estafette brachte den Befehl von Wien, daß der Reichstag erst am 4. Januar 1847 sich wieder in Klausenburg zu versammeln habe.

Paris, 9. Dec. — Während die Presse bei der Behauptung bleibt, daß ihre Angaben über Inhalt und Fassung des Guizotschen Prozesses in Betreff Krakaus die richtigen seien, giebt die ministerielle Epoque dagegen zu verstehen, daß der Bericht des Portefeuille über jenes Dokument der Wahrheit am nächsten komme. Das J. d. D. schweigt noch ganz über diese Note. Der Cour. fr. bezeichnet das ganze Protestiren als eine Komödie, und fügt hinzu, daß die Herren Molé und Thiers, trotz aller hochfahrenden Phrasen ihrer Journale, doch eben auch nicht anders gehandelt haben würden, wenn sie jetzt am Ruder wären.

Der Baarvorrath der Bank von Frankreich war am 1. Decbr. zu Paris und bei den Zweig-Comtoirs 103 Mill. Fr. Seit Anfang des Monats strömen täglich Geldsendungen von London her in die Bank; man vermuthet daher, die Idee eines Anlehens in Kontanten bei der englischen Bank werde aufgegeben werden. Graf d'Argout, Gouverneur der Bank von Frankreich, hatte vorgestern eine lange Konferenz mit dem Finanz-Minister, worin er verlangte, in den Kassen dieser Anstalt die 35 Mill. Fr., welche dem Staate zugehören, behalten zu dürfen; allein man fürchtet, daß die Regierung dieser Fonds, wenigstens eines Theils derselben, nicht entbehren könne; indeß hofft die Bank ihren Reserve-Fonds durch Beschränkung ihrer Diskontos und durch die Einkassirungen bis zu Ende dieses Monats, welche sich auf ungefähr 30 Millionen belaufen, zu vermehren.

Paris, 10. December. — Der Minister des Innern hat an sämmtliche Präfekten ein Rundschreiben erlassen, worin er ihnen anbefiehlt, die Hospital-Verwaltungen strenger zu überwachen, damit keine religiöse Bekehrungssucht am Krankenbett sich mehr geltend machen könne, was in neuester Zeit häufig der Fall gewesen.

Am 6. December wurden von neun Polizei-Commissarien gleichzeitig bei den Buchhändlern von Paris

Haussuchungen gehalten. Man forschte einer Broschüre, betitelt: „Die Stimme des Hungers", nach. Mehrere Exemplare dieser Flugschrift wurden in Beschlag genommen und vorgestern ein Buchdrucker und seine Gehülfen verhört, aber eine Verhaftung fand nicht statt.

Krakau und immer wieder Krakau! Fast sämmtliche Morgenblätter behandeln wieder dieses Kapitel, indem sie die offenbar halbofficielle Analyse der Guizotschen Protestation aus der gestrigen Presse commentiren. Letztere selbst sucht heute in einem abermaligen leitenden Artikel der deutschen Presse zu beweisen, daß sie sehr irre, wenn sie Krakau's Existenz als eine Partial-Angelegenheit betrachte. „Nein! tausendmal Nein!" ruft sie aus, „Krakau ist eine europäische Existenz, die nur durch einen europäischen Beschluß (décision) aufgehoben werden könnte.

Die Démocratie pacifique will nach einem Privatbrife aus Algier wissen, daß der von Abdelkader an den Marschall abgeschickte Bevollmächtigte von dem Emir beauftragt sei, der französischen Regierung Friedensvorschläge zu machen und Abdelkader deshalb persönlich an den König geschrieben habe.

London, 9. Decbr. — In irländischen Blättern taucht das Gerücht auf, daß die Königin im nächsten Sommer Irland auf einige Zeit besuchen werde.

In Irland macht die Repeal-Partei von neuem Versuche, die in ihre Mitte eingetretene Spaltung wieder auszugleichen, und O'Connell selbst nahm in der vorgestrigen Repeal-Versammlung zu Dublin das Wort, um zur Versöhnung zu ermahnen. Es soll eine Zusammenkunft von Männern stattfinden, welche aus beiden Fractionen gewählt, die verschiedenen Punkte ihrer Differenzen ruhig und ausführlich besprechen und wo möglich ausgleichen sollen. O'Connell selbst und von der Partei des „jungen Irland" Smith O'Brien werden an dieser Konferenz Theil nehmen.

Die Times hat Nachrichten aus Lissabon vom 23. Novbr. (Ueber Madrid sind bereits Mittheilungen aus Lissabon vom 25. Novbr. hergelangt. Sie melden nichts Neues von Belang. Sie bestätigen die Niederlage, welche Sa da Bandeira (am 16. Nov.) bei Chaves durch die von dem Baron Cazal befehligten Regierungstruppen erlitten. In Lissabon hieß es, in Oporto sei in kurzem eine Bewegung zu erwarten zur Wiederherstellung der Autorität der Königin und der Charte. Den Insurgenten in Oporto ist eine offizielle Warnung zugegangen, daß nämlich, wenn sie auch nur ein Haar auf dem Haupte des Herzogs von Terceira krümmten, alle Aufrührer, die ergriffen würden, sofort erschossen werden sollten. Saldanha soll Anstalten treffen, Santarem, welches Das Antas im Besitz hat, von der einen Seite einzuschließen, während Schwalbach diese Stadt von der andern Seite blokiren würde. — Nach einer Verfügung, die im Diario vom 21. Nov. erschienen ist, wird die Bank von Lissabon mit der Confianca-Compagnie vereinigt; beide Creditanstalten zusammen erhalten den Namen Bank von Portugal. Die Noten dieser Bank, im Nominalbetrag von 5000 Contos (1,125,000 Pfd. St.) erhalten gezwungenen Cours und sollen im Laufe einer Periode von 23 Jahren nach und nach wieder außer Umlauf gesetzt werden. Für dieses Privilegium hat die Bank der Regierung in ihrer großen Geldnoth einen Vorschuß von 300 Contos (67,500 Pfund Sterling) geleistet.

Am 9ten sind in Portsmouth Nachrichten aus Lissabon bis zum 1sten d. M. angekommen. Die königl. Truppen schlossen noch immer Santarem ein. Das Antas hatte 3000 Mann bei sich; Lissabon so wie Oporto waren vollkommen ruhig. Beide Städte sind in Vertheidigungsstand versetzt, andere Operationen waren seit dem 23sten nicht vorgenommen. Aus dem Norden meldet man, daß der General Macdonal 3000 wohl bewaffnete Leute zu Buaga versammelt hat, welche Don Miguel proklamirt, was die Einwohner mit großem Jubel aufnahmen. Das engl. Geschwader unter Admiral Parker, aus 6 Linienschiffen bestehend, lag noch im Tajo.

Das Dampfschiff „Tay" mit der mexikanisch-westindischen Post ist gestern in Southampton angekommen. Die Nachrichten reichen aus Jamaika bis zum 8. November, aus Veracruz bis zum 1. November. In Mexiko hat sich der Stand der Dinge nicht wesentlich verändert. Das amerikanische Blokade-Geschwader bei Veracruz lag unthätig in der Gegend von Anton Lizardo, und die Schiffe konnten ungehindert in den Hafen einlaufen. Die sämmtliche Mannschaft des Geschwaders soll am Skorbut leiden. Auf Seiten der Mexikaner zeigt sich dagegen große Rührigkeit. Die Einwohner von Veracruz waren bemüht, das Fort St. Juan d'Ulloa in Vertheidigungs-Zustand zu setzen und in Tampico bereiteten sich sämmtliche Truppen vor, die Stadt zu verlassen und zu Santana zu stoßen, der in San Luis Potosi ein großes Heer, das schon auf 20,000 Mann angewachsen sein soll, versammelt, um gegen General Taylor, der noch in Monterey steht, zu ziehen. Tampico soll gänzlich geräumt werden, und nachdem man das dort vorhandene Geschütz in Sicherheit gebracht hatte, wurde sämmtliche Ammunition in den Fluß geworfen, damit sie nicht in die Hände der Amerikaner fiele. Bei dem Enthusiasmus, der in ganz Mexiko für den Krieg gegen die Vereinigten Staaten herrscht, scheint es ziemlich wahrscheinlich, daß General Taylor, der von dem Verlust bei der Einnahme Monterey's sich noch nicht erholt hat, den Angriff Santana's nicht werde aushalten können. Der Letztere benutzte übrigens die kriegerische Stimmung der Mexikaner zur Beitreibung bedeutender Contributionen, welchen alle Klassen der Mexikaner sowohl, wie der dort ansässigen Fremden unterworfen wurden. Die jüngst durch eine telegraphische Depesche aus Boston verbreiteten Nachrichten von der Wegnahme von 2 Millionen Dollars, welche englischen Kapitalisten gehörten, so wie von einem Aufstande in Mexiko zu Gunsten des Anschlusses an die Vereinigten Staaten, bestätigen sich nicht.*) Bei Abgang des Couriers war in der Hauptstadt Alles ruhig und voll Vertrauen gegen die den Vereinigten Staaten entschieden feindselige Regierung.

Aus Californien erfährt man, daß der amerikanische Commodore die Halbinsel bereits in drei verschiedene Staaten der amerikanischen Union getheilt hat.

Madrid, 3. Decbr. — Das Eco del Comercio berichtet, es sei abermals eine ministerielle Krisis im Gange und ihr förmlicher Ausbruch stehe nahe bevor. — Nach dem Tiempo wäre der General Prim, Graf von Reuß (einer der Führer der spanischen Progressistenpartei), durch einen Befehl der Civilbehörde genöthigt worden, Lissabon zu verlassen; es wäre ihm nur eine vierundzwanzigstündige Frist zur Abreise gestattet worden.

*) Nach einer andern Mittheilung bestätigt sich die erstere Nachricht dennoch; indes wird als Grund angeführt, Santana habe gefürchtet, das Geld möchte dem Feinde in die Hände fallen, die Amerikaner würden wohl engl. Eigenthum respektirt haben.

---

* **Breslau**, 16. December. — Heut empfingen wir des Morgens 8 und des Abends $5\frac{1}{2}$ Uhr Briefe und Blätter von der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn. Eine genauere Bezeichnung der angekommenen Posten ist bei der jetzigen Unregelmäßigkeit nicht wohl thunlich.

Berlin, 15. Decbr. — Die Stimmung für Eisenbahn-Actien war heute wieder günstiger als gestern, und obschon das Geschäft träge blieb, stellten sich die Course doch höher.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend entschlief nach kurzem Leiden unser jüngster Sohn William in einem Alter von drei Monaten. Tiefbetrübt zeigen wir Freunden und Verwandten dieses an, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Breslau den 16. December 1846.

Robert Linderer.
Alwine Linderer.

Theater-Repertoire.

Donnerstag den 17ten: **Doctor Robin.** Lustspiel in 1 Akt. Nach dem Französischen von L. W. G. Hierauf zum 5tenmale: **Der Vetter.** Lustspiel in 3 Akten von R. Benedix.

Freitag den 18ten: **Alessandro Stradella.** Romantische Oper in 3 Akten. Musik von F. v. Flotow.

Donnerstag den 17ten, Freitag den 18ten d.

Theater im blauen Hirsch
nebst Weihnachtsgeschenk für Kinder.

Um einem Theil der geehrten Besucher für Kinder eine unerwartete Freude zu bereiten, werde ich an den 5 Spielabenden vor dem Feste ein kleines Geschenk von 100 beweglichen Figuren, welche in Reitern, Militair, Equipagen ꝛc. bestehen, in 4 Theilen, à 25 Stück, durch ein Glücksrad an die geehrten Anwesenden unentgeldlich vertheilen. Vorher wird aufgeführt: „Die Prinzessin von Cacambo" in 3 Akten. Hierauf: Ballet. Zum Schluß: Vertheilung der Figuren. Anfang 7 Uhr.

Schwiegerling.

Drittes Concert des Künstler-Vereins.

Heute, Donnerstag den 17. Decbr., Abends 7 Uhr, im Musiksaale der Universität.

1) Ouverture zur „Zauberflöte" von Mozart.
2) Septett für Clavier, Viola, Violoncello, Contrabass, Flöte, Oboe und Horn von Hummel, vorgetragen von den Herren Hesse, Köhler, Kahl, Czerwenka, Petzold, Sommer und Hoffmann.
3) Sinfonie No. 3 C moll von L. Spohr.

Die Abonnementskarten No. 3 gelten. Eintrittskarten für dieses Concert zu 1 Rthl. sind in allen Musikalienhandlungen und Abends an der Kasse zu haben.

Schles. Provinzial-Ressource.

Thee dansant am 31. December 1846 und am 19. Januar 1847 im Hôtel zum König von Ungarn. Die verehrten Gesellschaftsmitglieder werden dazu ergebenst eingeladen.

Breslau, 15. Decbr. 1846.

Der Ressourcen-Vorstand.

Danksagung.

Der Besitzer des im Locale der Stadt Rom hier aufgestellten astronomischen Apparats Hr. Scharff hat die Einnahme am 5ten und 6ten d. Mts. in ihrem Gesammtbetrage mit 27 Rthlr. 8 Sgr. der hiesigen Armen-Kasse überwiesen, wofür wir Namens derselben hiermit ergebenst danken.

Breslau den 9. December 1846.

Die Armen-Direction.

Ball-Anzeige.

Die Unterzeichneten beehren sich hiermit anzuzeigen, daß in diesem Winter wieder im Börsensaale

Fünf Thées dansants

und zwar der erste den 26. December c.
" zweite " 12. Januar 1847,
" dritte " 26. " "
" vierte " 9. Februar "
" fünfte " 23. " "

stattfinden werden. — Die Ausgabe der Eintritts-Karten hat für diesen Winter Herr Banquier Johann August Glock, Blücherplatz No. 5, gefälligst übernommen.

Die Herren Abonnenten wollen die Billets bis spätestens den 23sten d. M. bei Obengenannten abholen lassen.

Breslau, im December 1846.

Die Direction der Kaufmännischen Ressourcen-Gesellschaft.

Allgemeine Versammlung
der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur.

Freitag den 18. December, Abends 6 Uhr.

1) Herr Consistorial- und Schulrath Menzel: Schluß der Vorlesung über die kirchenreformatorischen Bestrebungen der deutschen Erzbischöfe zur Zeit Joseph's II. (mit Bezugnahme auf die Verhältnisse Preußens zu dieser Kirchen-Angelegenheit und zum römisch-päpstlichen Stuhle.)
2) Mittheilung des Jahresberichts durch den General-Secretair.

Breslau den 12. December 1846.

Bartsch.

Aufforderung.

Da mir der Aufenthalt des Herrn **Henry Seligmann** aus Bingen am Rhein unbekannt, und seine Abwesenheit von 4 Tagen sich bereits auf 3 Monate ausgedehnt hat, so fordere ich denselben hiermit auf, mir seinen gegenwärtigen Wohnort anzuzeigen. Erhalte ich bis zum 1. Januar k. J. keine Antwort, so nehme ich seine Abwesenheit für Kündigung an und werde mich aus dessen geringer Hinterlassenschaft, so weit dies für die rückständige Miethe zureicht, bezahlt machen.

J. Meyer, Agent.

Sicherheits-Polizei.

(Steckbrief.) Der unten bezeichnete schon mehrmals wegen Diebstahls bestrafte Tagarbeiter Johann Fischer aus Plomnitz, Kreis Habelschwerdt, hat neuerdings Diebstähle verübt.

Sämmtliche Civil- und Militair-Behörden werden ersucht, auf denselben Acht zu haben, ihn im Betretungsfall zu verhaften und an uns abliefern zu lassen.

Glatz den 14. Decbr. 1846.

Königl. Landes-Inquisitoriat.

(Signalement.) 1) Familiennamen, Fischer; 2) Vorname, Johann; 3) Stand, Tagearbeiter; 4) Geburtsort, Plomnitz; 5) Aufenthaltsort, unbekannt; 6) Religion, katholisch; 7) Alter, 33 Jahr; 8) Größe, 5 Fuß 4½ Zoll; 9) Haare, blond; 10) Stirn, niedrig; 11) Augenbraunen, braun; 12) Augen, dunkelblau; 13) Nase, gewöhnlich; 14) Mund, groß; 15) Bart, blond; 16) Zähne, vollständig; 17) Kinn, breit; 18) Gesichtsbildung, länglich; 19) Gesichtsfarbe, gesund; 20) Gestalt, groß und schlank; 21) Sprache, deutsch; 22) besondere Kennzeichen: am rechten Arm tätowirt ein Herz mit einem Kreuz und den Buchstaben J. F. 1834 am linken Arm ein Herz, worin die Buchstaben F. J. und unter dem Herz einige Figuren.

Offener Arrest.

Von mehreren Gläubigern ist auf Eröffnung des Concursprozesses über das Vermögen der Kaufleute Henschel Fränkel u. Abraham Koppel hierselbst, Inhaber der Handlung A. Koppel und Comp., und auf Erlassung des offenen Arrestes angetragen worden. Es werden daher alle Diejenigen, welche von den Gemeinschuldnern etwas an Geldern, Effecten, Waaren und anderen Sachen oder an Briefschaften hinter sich, oder an dieselben schuldige Zahlungen zu leisten haben, hierdurch aufgefordert, weder an sie noch an sonst Jemand das Mindeste zu verabfolgen oder zu zahlen, sondern solches dem unterzeichneten Gericht sofort anzuzeigen, und die Gelder oder Sachen, wiewohl mit Vorbehalt ihrer daran habenden Rechte, in das stadtgerichtliche Depositum einzuliefern.

Wenn diesem offenen Arreste zuwider dennoch an die Gemeinschuldner oder sonst Jemand etwas gezahlt oder ausgeantwortet würde, so wird solches für nicht geschehen erachtet und zum Besten der Masse anderweit beigetrieben werden. Wer aber etwas verschweigt oder zurückhält, der soll außerdem noch seines daran habenden Unterpfandes- oder anderen Rechts gänzlich verlustig gehen.

Breslau den 15. December 1846.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die Anlieferung von 30 Klaftern Strehlener Granitbruchsteinen soll im Wege des Mindergebots verdungen werden. Termin dazu wird auf Dienstag den 22sten d. Mts. Vormittag 11 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale anberaumt und wird bemerkt: daß eine Caution im Betrage von 25 Rthlr. bestellt werden muß; die Bedingungen sollen im Termin vorgelegt werden.

Breslau den 14. December 1846.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Subhastations-Bekanntmachung.

Die den Christian Pluntkeschen Erben gehörige Freistelle No. 4 Neuvorwerk, **1709 Rthlr. 21 Sgr. 6 Pf.** geschätzt, wird **den 22. März 1847** hierselbst subhastirt. Taxe und Hypotheken-Schein sind in der Registratur einzusehen.

Freihan den 27. November 1846.

Das Gerichts-Amt der Freien Minder-Standes-Herrschaft Freihan.

Bekanntmachung.

Die Theilung des Nachlasses des hier verstorbenen Fuhrmann Gottlieb Schwarz wird **den 3. Februar 1847** erfolgen.

Alle, die an jenen Ansprüche geltend machen wollen, haben sich bis dahin zu melden, widrigenfalls die Theilung der Masse unter die sich meldenden Gläubiger erfolgen wird.

Wirschkowitz den 24. November 1846.

Das Gerichts-Amt der Freien Minder-Standes-Herrschaft Neuschloß.

Gasthaus-Verpachtung.

Das Gasthaus incl. Destillations-Gelegenheit „zum grünen Kreuz" am Ringe in Stadt Oels ist unter soliden Bedingungen zu verpachten und termino Ostern kommenden Jahres zu übernehmen. Das Nähere ertheilt die verw. Frau Gastwirth Thiel in Oels.

Stammholz-Verkauf.

Den 30sten December, Vormittags 11 Uhr werden im Reudcher Kämmerei-Forst 1302 Stück Kiefern auf dem Stamm, in 5 Parzellen eingetheilt, entweder parzellenweise oder im Ganzen meistbietend verkauft werden. Unter den Stämmen befinden sich: 67 Balken, 118 Riegel, 326 Sparren.

Käufer werden zum Termine mit dem Bemerken eingeladen:

daß jeder Licitant im Termine 100 Rtlr. entweder in Schlesischen Pfandbriefen oder in Staatsschuldscheinen als Caution zu deponiren hat.

Taxe und Bedingungen können sowohl beim Förster in Reudchen, als auch in unserem Büreau eingesehen werden.

Wohlau den 6. November 1846.

Der Magistrat.

Stähre-Auction.

Am 4ten Januar werde ich eine Parthie von 80 Stück Merino-Stähren (aus den gräflich Larischschen Schäfereien stammend) auf dem Dom. Leuthen bei Lissa, zwei Meilen von Breslau, meistbietend verkaufen. Die Attribute dieser Thiere sind: notorisch edles reines Blut, Feinheit und Fülle der Wolle und tiefer Körperbau, was eine reiche Schur garantirt. Der Anfang der Licitation ist an gedachtem Tage früh 10 Uhr.

J. G. Elsner.

Außer mehreren größeren und kleineren Apotheken Schlesiens ist eine sehr gut eingerichtete, gut gelegene und geschäftsreiche Apotheke in einer Haupt- und Residenzstadt des Preuß. Staats mit 14 bis 16,000 Rthlr. Anzahlung, unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei

J. H. Büchler, Apotheker, in Breslau.

Ein auswärtiger Bürger, welcher vor Kurzem ein Haus in Breslau angenommen hat, wünscht dasselbe, um hierorts nicht erst Bürger deshalb werden zu müssen, unter soliden Kauf- u. Zahlungsbedingungen bald zu verkaufen. Das Nähere ist Kirchstrasse No. 5 parterre links zu erfahren.

Anzeige des Stähr-Verkaufs zu Grambschütz bei Namslau.

Nachdem bei der Stammheerde hieselbst eine Anzahl, den betr. Anforderungen entsprechenden, Stähre bereits aufgestellt ist, so findet der Verkauf derselben von jetzt an **täglich** statt.

Bei der Heerde zu Kaulwitz stehen gleichfalls eine Anzahl auswählbarer Stähre zum Verkauf; ebenso sind auch

a. bei der Heerde von Grambschütz 250, und

b. bei jener von Kaulwitz ebenfalls 250 Mutterschaafe zur Zucht

verkäuflich.

Grambschütz den 12. Dec. 1846.

Das Gräfl. Henckel v. Donnersmarcksche Wirthschafts-Amt von Grambschütz-Kaulwitz.

Die in den Schäfereien von Tiefhartmannsdorf und Nieder-Kaufung zum Verkauf gestellten Böcke (es ist keiner unter 2 Jahren) sollen den 4. Januar auf dem Schloßhofe zu Tiefhartmannsdorf, im Wege einer Auction, die um 10 Uhr beginnen wird, veräußert werden. Statt jeder Anpreisung nur die Thatsachen, daß der Stamm dieser Heerden bereits 1822 in den damals so hochfeinen Schäfereien des Königreich Sachsens erkauft, und seit dieser Zeit bei fortgesetztem Ankauf von Stähren der besten Schäfereien Schlesiens sorgfältig den Ansprüchen der Zeit auch hierbei möglichst folgend, fortgezüchtet wurde, so wie daß in diesen Heerden nie eine erbliche Krankheit existirte.

Tiefhartmannsdorf, im December 1846.

Das Freiherrlich v. Zedlitz'sche Wirthschafts-Amt.

Zu Panten (bei Liegnitz) werden zweijährige Böcke, edelster Merino-Stämme, zum Verkauf gestellt.

Panten den 14. December 1846.

Thaer.

Die Herrschaft Wallisfurth bietet 200 Stück feine Mutterschafe, 100 Stück 2jährige Schöpse, so wie circa 25 Stück, sowohl durch ihre Feinheit als Wollreichthum bekannte, 2 und 3jährige Stähre zum Verkauf an, und stehen diese täglich zur Ansicht bereit.

Fr. v. Falckenhausen'sches Wirthschafts-Amt.

Der Bock-Verkauf in hiesiger Electoral-Stamm-Schäferei beginnt wiederum am 1. Januar 1847.

Casimir bei Ober-Glogau den 12. December 1846.

Das Wirthschafts-Amt.

Das anerkannt klassische Werk, erschienen als:

prachtvolles Festgeschenk:

Paul und Virginie

und die indische Hütte.

Von Bernardin von Saint-Pierre.

Mit 430 herrlichen Holzschnitten und 3 Stahlstichen.

Lex. 8. Feinstes Kupferpapier.

kann in der Buchhandlung **Georg Philipp Aderholz** in **Breslau**, Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53, zu dem jetzigen Preise von

1 Rthl. 22½ Sgr., eleg. gebd. 2 Rthl. 5 Sgr.

bezogen werden. — Dieses Meisterstück der Typographie und Illustration kostete bei der früheren Verlagshandlung **das Vierfache** des obigen Preises!

Scheible, Rieger und Sattler in Stuttgart.

Das große Prachtwerk

Der deutsche Kaisersaal.

Von **Dr. W. Zimmermann.**

Mit 30 ausgezeichneten Original-Stahlstichen.

Lexikonformat. Luxuriöse Ausstattung. Preis 7⅓ Rtl.

Stuttgart, Scheible, Rieger und Sattler.

sind wir und alle Buchhandlungen in Stand gesetzt,

für 2 Rthl., elegant gebunden 2 Rthl. 12½ Sgr.

zu erlassen, worauf wir die Freunde dieses, nach Innen und Außen gleich kostbaren Werkes aufmerksam zu machen uns beeilen, da der Vorrath schnell erschöpft sein dürfte.

G. P. Aderholz in Breslau (Ring- u. Stockgassen-Ecke No. 53).

Von nachstehendem Buche sind in drei Jahren 6 Auflagen (30,000 Exemplare) abgesetzt.

Bei **G. P. Aderholz**, sowie in allen übrigen Buchhandlungen in **Breslau** ist vorräthig:

Die siebente Auflage

der kleinen Deutschen Köchin,

oder: Anweisung, wie in einem bürgerlichen Hausstande die Küche gut, schmackhaft, abwechselnd und dabei wohlfeil zu führen ist. Auf eigene, seit 20 Jahren in der Küche gemachte Erfahrungen begründet und herausgegeben

von

Luise Richter.

Preis 5 Sgr. Siebente Auflage.

☞ Enthält nahe an 600 Recepte zur Zubereitung aller Arten Speisen, als: 60 Suppen, 78 Fische, 60 Gemüse, 110 Fleisch, Wild und Geflügel, 58 Saucen, 18 Pudding, 39 Klöße, Pfannkuchen und Eier, 30 Früchte und Compotts, 55 Pasteten, Backwerk und Torten, 50 Gelées und Eingemachtes, u. v. A.

Berendsohn in **Hamburg.**

Ich wohne jetzt Schmiedebrücke No. 59.

Dr. Adolph Bruck,
practischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Meine Wohnung ist nach wie vor Schmiedebücke 39.

Dr. Victor Schlesinger.

Für Kranke, die an Flechten leiden, bin ich von 9—10 Uhr Morgens zu sprechen.

Dr. Lion,
Ohlauer Straße Nr. 9.

Annonce.

Zur Besorgung der Ausladung und Beförderung von Waaren aus den hier und in der Nähe von hier, Lebus, Cüstrin, Brieskow und im Canale verwintert liegenden Kähnen empfehlen wir uns hiermit unter Versicherung prompter und billiger Bedienung und ersuchen diejenigen, welche sich zu diesem Behufe unserer Vermittelung bedienen wollen, um Einsendung der betreffenden Auslieferungs-Scheine.

Schmidt & Kierstein,
in Frankfurt a. O.

Censurfrei.

Bei Ernst Keil & Comp. in Leipzig ist erschienen und in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands und der österreichischen Staaten vorräthig, in **Breslau** bei **Wilh. Gottl. Korn:**

Polen

seine Revolution und sein Recht.

Von

einem Preußischen Staatsmanne.

(Mit Aktenstücken.)

geh. 1⅔ Rthlr.

Inhalt: Die Ursachen der Revolution und ihre Verbreitung. — Geheime Verbindungen. — Geheime Verbindungen in der Emigration — in Posen — in Galizien. — Insurrections-Versuche im Großherzogthum Posen. — Die Russomanie. — Krakau. — Der polnische Aufstandsversuch von seiner rechtlichen Seite. — Krakau's Einverleibung in die österreichischen Staaten.

Bei Schaumburg u. Comp. in Wien sind erschienen und in allen guten Buchhandlungen Deutschlands zu haben, in **Breslau** bei **Wilh. Gottl. Korn:**

Aufblick zu den Sternen-Welten.

Als untrüglicher Führer,

alle am Himmel prangenden, dem unbewaffneten Auge sichtbaren Sternbilder auf die leichteste Weise auffinden und erkennen zu lernen. Nach mehrjährigen eigenen und sorgfältigen Beobachtungen für Damen und alle edlen, gemüthvollen Frauen und Jungfrauen, zunächst aber für die Frommen und wahrhaft Gebildeten meines Geschlechtes verfaßt und faßlich vorgetragen

von

Josephine Edlen von Ránlom.

Originalwerk. Mit 43 lithogr. Blättern und Sternkarten. quer 4. Elegant cartonnirt.

Preis: 2 Rthlr. 15 Sgr.

Die italienische Sprache

nach einer ganz neuen, leicht faßlichen, durch eigene, sechzehnjährige erprobten Methode vorgetragen von

Dr. Ponisio.

Professor der zweiten Abth. der italien. Sprache, der Literatur und des Geschäftsstyls an der k. k. Universität zu Wien.

gr. 8. Broschirt. Preis: 1 Rthlr. 15 Sgr.